

10/15

L. v. Kunt

100
L. v.

Don. XVI, 104





Die
Gelehrte und Galante
Staats Compagnie,

Welche
Bey erlaubter Muse
Ihre wohlbedächtigen Reflexions
über

Auswärtiges und Einheimisches,
Theologisches und Politisches,
Altes und Neues,
Löbliches und Scheltbares,
Kluges und Alberes,

Der curieuseu Welt

In verschiedenen Discoursen, zu
vergönnter Gemüths-Ergözung
unpartheyisch communiciret,

auch
über unterschiedene alte und neue Bücher
ein kurzes, doch gründliches Urtheil fällt.

Erste Assemblée.

Leipzig,
Zu finden bey Georg Christoph Winkern.
1720.



Faint, illegible text on aged paper, possibly bleed-through from the reverse side. The text is arranged in several lines and appears to be a list or index of some kind. The paper is heavily stained and discolored, particularly along the left edge where the binding is visible.



des in denen vorkommenden Büchern,
und probiret die Pflichtleistungen des
Willens und Regulirung der Affecten bey
vorfallenden Discursen bey der Compagnie,
und sich zeigenden Geschichten in der
grossen Welt-Comödie. Also wird hier
Niemand nicht touchiret werden, weil
man die geistliche Person solches sehr alten
Schaden. Stiffers iemals weder gesehen,
noch was rechts von ihm gehöret;
doch wird man desjenigen Wesens, welches
das Theatrum der Welt-Comödien,
und alles was dabey befindlich ist, erhält
und guberniret, nicht vergessen dürfen,
und also gehets auf Glück
und Gerade wohl
dahin.

In



An einer berühmten Musen-Stadt,
woselbst die hochwichtige und dem
Publico sehr angelegene Frage:
Ob die Pallas oder Venus mehr
Scholaren habe? eben so wenig,
als ob die Spanischen oder Türkischen Värte
mehr zu Überwindung der Feinde helfen? oder
ob die Polnischen Pelze wärmer, als die Mo-
scowitischen wären? noch zur Zeit gründlich
erörtert worden, hatten sich einige Personen,
die mehr auf die Cultur des Gemüths, bey der
Welt heissen sie Kalmeuser, als die Belusti-
gung der Sinnen (ich will diesen drey-köpffigen
Abgott, den Leuten kein Herz-klopfen zu ma-
chen, nicht nennen) befließen waren; und sich
demnach weder in denen alamodischen Tobacks-
Collegiis, weil sie keine vorsehliche Wittben-
macher werden wolten, immatriculiren lassen;
noch sich zu Brandt-stiftenden Coffée Assem-
bleen mancipiret hatten, indem sie sich durch
vielerley venerische Idéen die Lebens-Geister
nicht turbiren wolten, vereiniget; öftere Zu-
sammenkünfte anzustellen, und über aller-
hand

hand Sachen, wie einem jeden hiezu die Saiten des Verstandes gestimmt seyn, oder der Kapzaum der Affecten dirigiret werden würde, zu raisonniren. Man mag nun solche die Humoristen heissen, wie die Academisten zu Rom genennet werden; darunter nicht aber nasse Brüder verstehen; oder die Gesellschaft der Humidorum, wie die Academisten zu Florenz, vielleicht weil ihnen die Vena wohl fließet, und das humidum radicale in guten vigore ist. Oder man mag sie die Apathisten schelten, wie auch einige Academisten zu Florenz diesen Namen führen, wiewol, so viel mir wissend, keiner von diesen Conferenz-Räthen der Stoischen Secta zugethan ist. Oder man mag sie endlich heissen gl^o Oscuri, die Unbekannten; nach dem Namen der Academisten zu Lucca in Italien; weil sie ohnedem durch die bey allen Christlichen Höfen, und also jure gentium aulicarum wohl eingeführte Mittel zu emergiren, ich weiß nicht ob zu fromm oder zu tumm sind. Der Ort der Zusammenkünfte giebt Gelegenheit, daß etlich artiges aber doch honettes Frauenzimmer sich darn und wann meliret, welches nicht mala propos seyn wird, weil es eine fürnemlich bey den Herrn Studiosis und galanten Männern längst ausgemachte Sache ist, daß dieser beliebte Sexus weder ab extra, denn wer giebt ihm nicht gerne den Rang? noch ab intra, denn wie viel haben wir Volumina voll des gelehrten Frauenzimmers? sequior heißet, oder geringer als das männliche Geschlecht sey; da
hero

hero man auch ihre artigen Pensées manchmal zu bewundern haben wird. Monf. Latus, der zwar die Anzahl der Sonnenstäubgen niemals ausgerechnet, doch gewiß die ganze Welt in ihren vier Theilen mit gutem Nutzen durchreiset, gestalten er nicht allein seine Reise-Beschreibungen Stückweise hiebevör, zwar ohne Consens des General-Reichs- und Erb-Land-Post-Meisters in die Nouvelles bracht, auch nur neulichst den größten Theil der Welt deutlich beschrieben und an Tag gegeben; nicht weniger auch seine in solch seinem Reisen gemachten vielfältigen Staats-Observationes mit völliger Approbation des Apollinis und aller neun Musen auf dem Parnasso mit der gelehrten Welt communiciret hat, so daß er ein lebendiger Commentarius der Welt-Beschreibung mit Fug zu nennen ist. Er hält auch eine curieuse Correspondenz mit seines gleichen Welt- und Staats-Kundigen Personen, davon ihm aber einst ein ganz Paquet solcher Briefe aufgefangen, und in Druck gegeben worden; die übrigen geheimen Briefe behält er vor gute Freunde bey sich, verstattet sie aber jedermann zu lesen; wenn er dann und wann ins Coffee-Haus gehet, weiß er seinen Discours so zu führen, daß er aller Gegenwärtigen Applausum erhält, davon auch einst etwas an Tag gekommen; von des Wurmschneiders Lavv seinem unerhörten Kunst-Stück, die Leute zu Esopischen Hunden zu machen, hat er jüngst eine Piece an Tag gegeben, dabey er aber von Esopi-



fopischen Krähen Anfechtung gehabt; dieser Lærus nun, wie er alle curieuse Reisen entweder schon gelesen, oder noch liest, so war ihm des Engländers Robinsons Crusoe Lebens-Beschreibung, oder vielmehr künstliche Lügen zu Handen kommen, diese brachte er als was neues zuerst in die Compagnie, und gab dadurch Gelegenheit, darüber Discourse zu führen. Musander, ein Mann, der nicht allein eine grosse Kännntniß der Bücher allerley Arten hatte, sondern auch von solchen genau zu judiciren wuste, sprach: Es ist mir solcher Tractat gleichfalls als was sonderlich curieuses aus dem Buchladen zugesandt worden, habe auch wohl glauben können, daß die neugierige Welt solches Buch begierig aufgekauft, daß schon die dritte Auflage in Teutschland zu sehen, und so gar die vierdte bereits unter der Presse ist; weil doch die Leute nur Lachens wegen geböhren zu seyn vermeinen. Ich habe solches durchgegangen, und gemercket, daß es ein geschickter Kopf geschrieben, und wenn ich die Morale, die er am meisten tractiret, und die artige Verbindung der Sachen ausnehme, so halte ich die Historie vor nichts.

Madame Lavinia, Herrn Fiderno, bey dem die erste Conference geschah, Eheliebste, eine Person, die in Weibs-Kleidern einen männlichen Verstand verbarg, hâte Lærum, er möchte doch belieben, von solchen artigen Begebenheiten, welche ihr von unterschiedlichen Frauenzimmern gelobet worden, etwas zu erzehlen. Dieser bewilligte solches zu thun, und sprach:
Es

Es soll dieser Robinson, der ein ungehorsamer Sohn seines Vatern gewesen, durch viel A-
 vanturen, die man auf der See zu empfinden
 pfleget, durch Schiff-Bruch, darinn alle seine
 Cameraden umkommen, er alleine aber auf ei-
 ne kleine Insel, so nebst vielen andern im Meer-
 busen, wo sich der grosse Strom Oronoque in
 Süd-America ins Meer ergießt, lieget, gekom-
 men seyn, und allda alleine ganzer 28. Jahr
 gelebet haben, biß er endlich von einem dahin
 gekommenen Englischen Raub-Schiffe erlöset,
 und in England überbracht worden. Acht und
 zwanzig Jahr alleine? fragte Lavinia, das muß
 ein jämmerlich Leben gewesen seyn. Man den-
 cke wie einem beschwerlich fällt, wenn man ein
 paar Tage von der Leute Gesellschaft ausge-
 schlossen ist. Fiderno, ein Mann von aufrichti-
 gen Wandel, und angenehmer Conversation,
 dabey guten Verstandes, und also ein würdi-
 ger Ehemann der Lavinia, fieng hierauf an:
 Der Mensch hat in solch seinem Einsiedler-Le-
 ben viel Bequemlichkeit und auch Beschwerlich-
 keit gehabt; Bequemlichkeit, daß er sich mit nie-
 manden zanken, von niemand verfolgen, be-
 trügen zu vielen Zorn und Unruhe reizen,
 und anders Ungemach anthun lassen dürf-
 fen, so einem unter Menschen täglich wider-
 fähret; sondern vielen guten Penleen ihre Reis-
 sung erlangen lassen können. Hingegen hat er
 auch der nöthigen Handreichung, Pflege und
 Wartung, auch bedürfftigen Trostes, welches
 man bey der Gesellschaft mit Menschen noch

so hin genießen kan, sich beraubet sehen müssen. Ein solch einsam Leben, fuhr Argutus etwas hönisch fort, schicket sich vor niemand besser, als vor einen Calendermacher und Mathematicum, den niemand in seinen tieffen Speculationen leicht irre machen, noch seine Circulos turbiren, und seine Tubos verrücken könne. Aber es muß doch, sprach Musander, ein jämmerlich Leben zu nennen seyn, weil es dieser Autor selbst vor eine Straffe Gottes seines Ungehorsams gegen seinen Vater und seiner Vermessenheit ausgiebet. Amœna, Lavinien Schwester, eine ihrer Gottesfurcht und stillen Wesens halber beliebte ledige Person, redete darzwischen: Es mag ein solches von allen Menschen auf eine so lange Zeit entferntes Leben seine irgend ihm zugeschriebenen Commoditäten haben, so ist es doch theils der Natur, theils der Erfahrung von Unbeginn der Welt zuwider, stracks in der Erschaffung hieß es: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, ich will ihm eine Gehülffin oder Gesellin machen, die sich zu ihm halte. Modestus, ein belesener und zu keinem Mönchs-Orden von Natur verdammter, sondern artigen Frauenzimmer aufwärtiger Mensch, lobte Amœnen vorgebrachten Beweis, und sagte: Mit diesem einzigen Streich hat Mademoil. den Gordischen Knoten bey der Behauptung einer vorsehlichen langen Einsamkeit auf einmal aufgelöset. Trebatius, der vor dem Undanccks-vollen Hof-Leben eine Musen-beliebte Einsamkeit erwehlet, sagte: So wol

wol die Einsamkeit und Gesellschaft sind zwey denen Menschen zukommende indifferente Lebens-Arten, und können beyde gut und böse werden; jedoch, meine ich, die Gesellschaft, wenn sie, wie es gemeiniglich geschieht, mißbraucht wird, hecket mehr Sünden aus, als die Einsamkeit; denn diese ist öftters eine Mutter der Gottesfurcht, führet von Sünden ab, giebt eine löbliche Belustigung, und hat manchettes Ingenium dermassen charmiret, daß es auch zu ihres Lobs Erhebung die Feder ergriffen, und davon ganze Tractate geschrieben. Der Griechische Kirchen-Lehrer, Basilius Magnus, soll ein Büchlein von dem Lobe des einsamen Lebens geschrieben haben; man will aber solches lieber dem Petro Damiano, der im eilfften Seculo gelebet hat, zuschreiben; fürnemlich aber hat der berühmte Philosophus und Poet, Franciscus Petrarcha, zwey Bücher de vita solitaria geschrieben, darinn er so wol durch Rationes, als Exempla, solches lobet. Argutus nahm daher Gelegenheit, das Closter-Leben zu rühmen, weil es von vielen Bösen abhielte, hingegen Gelegenheit, dem Gebet und Gottseligkeit obzuliegen, gäbe, dahin er auch das Einsiedler-Leben rechnete. Trebatius begegnete hierauf: Das Eremiten-Wesen war bey den Christen erster Kirche eine gezwungene Einsamkeit, da die Leute, vor denen Verfolgungen der Heyden zu fliehen, sich in die Wüstenei begeben musten; hernach ist das Closter-Leben, als eine Mißgeburth, daraus entstanden, wiewol die Clöster erstlich

Schu,



Schulen waren, darinnen, als an einsamen und bequemen Orten, die Jugend in Sprachen und andern Wissenschaften unterrichtet ward, hernach aber sind solche Clöster, Nester der Faulheit und Schwelgeren worden, daß also nunmehr der wenige Nutz, den sie mit Ernehrung manches Armen, und zu andern Berrichtungen unbequemen Menschens schaffen, von hundertzältigen Schaden, den sie einem Lande thun, überwogen wird. Modestus fieng hierauf an: Daß Mademoiselle Amœna die Gesellschaft der Menschen gelobet, und der Einsamkeit vorgezogen, hat sie bey jedermann so willigen Beyfall zu hoffen, als gute Raïson sie dazu hat; die gütige Natur hat sie und ihres gleichen nicht vor einsame Wüsteneyen oder entlegene wüste Insuln, noch Kinder-mörderische Clöster, sondern zu Erfüllung der Erden und des Himmels, zur Bewunderung verständiger Menschen, und Erweichung Stein-harter Herzen in grosse Städte gefest, da sie einen Abdruck der Schönheit ihres grossen Schöpfers in ihrer Maas vorstellen; daher hat es mich allezeit auf die Päßstliche Kirche verdrossen, wenn ich bey einem Nonnen-Closter vorbeigang, und erwogen, wie man der Welt damit viel Annehmlichkeit, und dem Himmel viel Seelen entziehe. Es redet Monsieur Modestus, fuhr Amœna etwas schamroth fort, zwar sehr partheylich, iedoch auch sehr verbindlich gegen das Frauenzimmer, und ganz mittelidig gegen die Closter-Jungfern; und wer weiß,

weiß, wenn er ihnen seine gute Neigung ender-
 kete, ob sich nicht manche durch ihm von ihrer
 Gelübde absolviren, und willig entführen ließe.
 Aber wieder auf den Englischen Eremiten zu
 kommen, so möchte wissen, ob er gar keine
 Bücher in solch seiner Einsamkeit gehabt, noch
 auch Pappier und Dinte. Lætus antwortete,
 etwas Pappier und Dinte, schreibt er, hätte
 er eine Zeitlang gehabt, darauf er sein Journal
 geschrieben, aber Bücher haben ihm gemangelt;
 doch davor hat er das grosse Buch der
 Natur gebraucht, den Himmel, das Meer,
 und die Erde mit ihren Gewächsen und Thie-
 ren. Modestus unterbrach dessen fernere Reden,
 indem er sagte: Amoena habe Raison nach de-
 nen äusserlichen Mitteln, den Verstand zu ex-
 coliren, zu fragen; denn ein Mensch, der die
 Vernunft brauchet, kan ausser denen Verrich-
 tungen, die er mit dem unvernünftigen Vieh
 gemein hat, absonderlich in der Einsamkeit
 nichts nützlicheres und anständigers vornehmen,
 als seinen Verstand durch gute Bücher zu
 schärfen, seine Gedanken als Würkun-
 gen des Verstandes aufs Pappier zu bringen,
 und denen Speculationibus mit Nutzen abzulie-
 gen, und also nicht allein die Natur in ihrem
 weiten Umfang zu betrachten, sondern auch das,
 was uns sonst nach dem natürlichen Recht
 zu wissen zukommt, oder die Moral-Pflichten
 durch Speculation zu erlernen. Es lässet sich aber
 doch solches alles, war Læti Meinung, durch
 einen Lehrmeister und lebendige Stimme besser
 fassen.



fassen. Die Herr reden, sprach Musander, wie man auf Univerſitäten pſieget, da die Studia inſgemein, und alſo auch das Recht der Natur oder die Pflichten, die ein Menſch nach dem angeſchaffenen Rechte zu leiſten hat, der Jugend nach der Kunſt, oder in der Theorie beygebracht werden; aber da ſolte man von Seiten derer Herrn Profefſoren ſein erinnern, daß es mit ihrer Inſtitutione, die in einer Anweiſung zum bloſſen Wiſſen beſtehet, nicht ausgemacht wäre; ſondern es gehörte da noch was weit mehrers dazu, daß ſolche fürtreffliche Wiſſenſchafft des Juris Naturalis zu rechten Nutzen und Würckung gebracht werden könnte. Modestus wolte ſich ferner expliciren, und ſprach: Das Jus Naturæ oder die vollſtändige Morale brauchet wohl nichts mehr, als daß ihre Natur, Eigenschafft, Eintheilung und Pflichten aus der Vernunfft erläutert werden, ſonſten hat ſie mit der Theologie, wohin Herr Musander zu zielen ſcheinet, weiter nichts zu thun. Die Theologie und Jus Naturæ differiren ganz von einander; ſie haben ein eigen Object, eine eigene würckende Urſach, eigene End-Urſach, und ſind ganz nicht zu confundiren. Musander begegnete ihm ganz freundlich, und ſagte, des Herrn ſeine Meinung hat etwas Grund, aber gewiß ganz einen gefährlichen Effect; der Herr will nur als ein Philoſophus, nicht aber als ein Chriſt betrachtet werden, aber wie ſchicket ſich das zu ſeinem Zuſtande? Was nuhet ihm die Wiſſenſchafft ohne ſolche in die Ausübung zu bringen? Die Theo-

rie



rie hat ein solcher, aber wo bleibt die Praxis; Diejenigen Doctores, die das Jus Naturæ, und die moralischen Pflichten denen Leuten ohne Belehrung, woher sie die Kräfte, solche auszuüben bekommen sollen, beybringen, sündigen gegen Gott und ihre Scholaren, und thun nichts mehr, als was die Heyden, Socrates, Plato und Aristoteles, gegen ihre Scholaren thaten, das ist, sie machen nur gelehrte Bestien; dieses, das Jus Naturæ, und die ganze Morale, auch alle andere Rechts-Arten sind Disciplina practicæ, oder die auf die Ausübung fürnemlich abzielen, doch haben sie Institutionem oder partem theoreticam nöthig, darinn gewiesen wird, was sie seyn, woher sie kommen, und was ihr Endzweck ist; hernach ist nöthig zu wissen, wie sie anzubringen, und auszuüben seyn; aber dieses geschieht nicht aus den Kräften der Natur, weil diese zum guten ungeschickt, und durch die Vergiftung der Erbsünde ganz incapable ist, sondern durch eine höhere Krafft, nemlich durch den Geist Gottes, und die von einem Menschen, durch die in der Wieder-Geburt gegebene Gnade und Kräfte, verrichtet werden müssen; dahero es mit solchen, sie mögen Heyden, oder unwiedergebörne Christen seyn, heisset: *Video meliora proboque, deteriora sequor.* Modesto wolte dieses noch nicht in Kopff, sondern sagte: Man sehe doch der Heyden, des Ciceronis officia, des Senecæ herrliche Schrifften und Socratis Leben und Wandel an, wie fürtrefflich sie das Licht der Natur haben vorgestellet,

B

I. und



und auch darnach gelebet; ja sprach Musander, sie haben es schön gelehret, haben es auch durch die *Culturam animi* gewußt, aber NB. nicht gethan, denn wie haben sie es können thun, da ihr Wille durch das Sünden-Gift ganz angestecket, und zu nichts als zum Bösen geschickt und gerichtet war; ihre Lehre war gut, weil solches Werke des Verstandes waren, der noch etwas vermochte, aber das Leben taugte ganz nichts, sondern war nur Pralerey, und im Grunde falsch, was sie von sonderbaren Tugenden vorgaben, oder ihm nachgeschrieben wird. Es weiß der *Lucianus*, *Horatius* und andre ihnen, denen vermeinten frommen und tugendhaften alten *Philosophis* und andern Heyden ihre Heuchelei und Pralerey deutlich genug vorzustellen, und *Mornæus de Veritate Religionis* Christl. entdeckt der Heydnischen Frömmigkeit ihre Falschheit, und unter andern auch des *Socratis* ganz klar. *Modestus* streuete noch ein, man müste die *Juris prudentiam naturalem*, und die natürliche *Morale* nicht mit der *Theologia Morali* vermengen, wie einige bisher ohne Ursach und zum Schaden der studirenden Jugend gethan. Der Herr *Samuel Pufendorf* hätte es wieder die *Theologos* genug erwiesen, daß es was anders um die *Juris prudent*, *Natural* und *Theologiam* sey; denn wenn man mit Heyden oder Unchristen zu thun hätte, könne man ja nur *ex fundamentis naturalis Juris*, nicht aber *Theologiae disputiren*. In so weit es *Theoriam* angehet, so ist es wahr, erwiederte Musander,
und



und hat der Herr und alle, die es mit ihm halten, recht; denn da muß ich, wenn ich mit Unchristen und Christen zu thun habe, nur solche Conclusiones machen, die in ipsa natura gegründet seyn; aber wenn ich aufs Thun kömte, oder da der Wille sein Amt verrichten soll, so muß es ex gratia & concursu Spiritus S. geschehen, drum vermischt man nur nicht theoriam & praxin hierinnen, jene stehe ich allen Unchristen und Unwiedergeborenen Christen zu, daß sie wohl davon disputiren, raisonniren u. philosophiren können; diese aber nemlich die praxis, ist nur denen Wiedergeborenen eigen, denn da heist es: Einem Gläubigen ist es eine Freude, zu thun, was recht ist, ebet wie es einem Gottlosen leid ist, zu thun, was recht ist; es sey denn sein Interesse, oder anderer sündlicher affect, darinn verhörend, denn müssen die Früchte der Gerechtigkeit nach c. 1. ad Philipp. durch Jesum Christum geschehen in uns zu Ruhm und Lobe Gottes, so können in den Heyden und unwiedergeborenen Christen keine Früchte der Gerechtigkeit geschehen; und gemahnet mich es damit nicht anders, als wenn ein Tanzmeister einem, der das Zipperlein hat, wolle eine Menuet zu Tanzen zwingen, dieser weiß endlich das Schema, und die Figur, auch wohl die Cadanz, aber außser diesem ist er wegen der innerlichen Unfähigkeit ganz incapable dazu. Die Gesellschaft lachte über dieses Gleichniß, und weil Modestus, dem auch Argutus beyzufallen schiene, sich noch nicht von ihrer Meinung wolte abbringen lassen, so



fieng Trebatus an, es hat Herr Masander gute Raifon, und kan ich dem Herrn es nicht verdencken, daß, weiln solche Meinung so gar tief bey ihm eingewurzelt ist, sie dabey bestehen; aber gewißlich so ist es sehr nöthig, daß diese præconcepta opinio ihnen genommen werde, ich weiß wohl, die Herrn Philosophi bestehen bey der Meinung, die Theologie habe in der Morale, als einer in der Ration fundirten Disciplin, nichts zu schaffen, aber es hat Herr Musander ganz wohl Theoriam & praxin unterschieden, wiewol auch Theoria ohne die Gnaden-Kräfte viel Finsterniß hat, daher wäre es nicht gut, wenn nicht, cæteris paribus, ein erleuchteter Christe ein weit heller Licht im Verstande hätte, als ein im Finsterniß lebender Heyde; man sehe zum Exempel an der gottsfeiligen Männer, des Macarii, Augultini, Ambrosii, Chrysofotomi, Salviani, Bernhardi und vieler anderer Väter der ersten Kirche ihre Moral - Schrifften, wie sie auch in Theoria die Philosophiam des Platonis, Socratis, Aristotelis, Ciceronis, Senecæ, und anderer weit übertreffen, weil jene nebst der Natur auch aus dem Gnaden-Lichte, diese aber aus dem dunkeln, zweiffelhaften und irrenden Natur-Lichte geschrieben, so beliebe man auch die große Erleuchtung derer Rechtgläubigen und Wiedergebohrnen Lehrer, Geist- und Weltlichen - Standes, der Lutherischen Kirchen vor den Irrgläubigen und Unwiedergebohrnen zu betrachten, so wird man den Unterschied des dunklen Natur-Lichts und den hellen Glanz des



des Gnaden-Lichts erkennen, und sich verwunden müssen. Man nehme den theuren Luthrum in seinen herrlichen Schrifften zum einigen Exempel an, daß ein solcher mit David Psalm 18. v. 19. sagen kan: Du erleuchtest meine Leuchte, (Verstand) der HErr mein GOTT machet meine Finsterniß (des natürlichen Verstandes) Licht, so wol in geistlichen, als moralischen Sachen; wie man auch an Salomon geschê; und wie im Buch der Weisheit Cap. 9. v. 6. solches erkläret wird: Wann jemand unter den Menschen vollkommen wäre (nach der Natur) so gilt er doch nichts; (bringet nichts recht zu Marckte) wenn er ohne die Weisheit ist, die von GOTT kommt, (wenn er ohne die alles Gutes wirkende Gnade Gottes, und von GOTT gegebene Weisheit ist;) und weil der sterblichen Menschen Gedanken mislich, v. 14. und unsre Anschläge gefährlich sind, darum muß GOTT, v. 10. die Weisheit senden, daß sie bey uns sey, und mit uns arbeite, daß wir erkennen, was GOTT wohlgefalle. Daß aber auch in der reinen Kirche unwiedergebohrne Lehrer und Scribenten sind, oder auch denen die natürliche Capacität und Ingenium fehlet, erweisen auch ihre oft schlechten Schrifften. Hernach so ist auch ein Unterschied in Theologia, die zur glücklichen Ausübung der Morale und Juris Naturalis gehöret, zu machen, wenn man saget, daß solche zur rechten Erkenntniß und Ausübung der moralischen, und insgemein aller practischen Disciplinen und Rechte gehöre, denn



hier wird nicht erfordert die Theologia Systematica oder Thetica, nicht die Polemica oder auch die Casuistica; sondern die Ascetica, die im Gebet und Anrufung Gottes bestehet, in gleichen die Mystica, die von der Vereinigung der Seele eines Gläubigen mit Gott, und Einwohnung Gottes, der eines solchen Menschen Actiones, Schriften, Reden, Werke und Gedanken regieret und disponiret, handelt, und dahin gehöret auch als Pædia die Theologia moralis; wiewol dieses nicht zu läugnen, daß auch die Theologia Thetica in denen Articulen, die auf menschliche Actiones im gemeinen Leben gehen, weil sie aus dem unbedinglichen, hellen, klaren und wahren Grunde der Revelation und göttlichen Schrift herrühren, das Recht der Natur und die menschlichen Pflichten in vielen Stücken erläutern und erklären, wie so wol aus des seeligen D. Gerhardi seinen fürtrefflichen Locis Theologicis, auch denen Theologiae Moralis scriptoribus, Beyero, Buddeo, Jagero, und Ebelingii Ethica Christiana mit Vergnügen zu ersehen ist. Es hat demnach die natürliche Morale oder das Jus Naturæ, und die Theologia Moralis, Ascetica und Mystica zwar jede ihr besonder Wesen, Substanz und Essenz, aber in Betrachtung der Regierung, Ausübung, rechter Verrichtung oder Efficacia, Nutzens, Gebrauchs und Gültigkeit, gehören sie zusammen; denn das natürliche Recht als was natürliches durch die Gnade, als wie der Körper von der Seele muß regieret werden,

werden, als welche ohne diese als eine schöne, aber unbewegliche Statue zu achten ist: Sie haben auch eine genaue Verwandtschaft; beyde seynd von Gott, doch mit diesem Unterschiede, daß das Recht der Natur mittelbar von Gott durch die von dem Sünden-Fall vergiftete Seele in der dunklen, verfinsterten, ungewissen, zweifelhaften, irrenden Vernunft; die göttliche Morale oder Theologia Moralis aber durch das helle Licht der Revelation und göttliches Wort vorgestellt werde, daß also diese als eine Lehrmeisterin und Regentin, jene aber als eine Schülerin und Unterthanin sich verhält, daß auch der einzige Spruch Jac. 3. v. 17. Die Weisheit die von oben kommt, ist fürs erste keusch, hernach friedsam, gelinde, lasset ihr sagen, voller Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heuchelen; fast alle Pflichten, die der Mensch sich und dem Nächsten schuldig ist, kürzlich begreiffet, doch ist nicht zu läugnen, daß durch die Vernunft die Pflichten in ihren Umständen mehr erläutert und deutlicher vorgestellt werden können. Wie wenig auch die rechte Wirkung der Scientiæ theoreticæ sich in dem gemeinen Leben äußere und erweise, bezeuget leider die Erfahrung; da in den meisten Collegiis, Raths-Gerichts-Canzley- und Amts-Stuben fast nichts, als Natur, Fleisch, Affecten, und kürzlich, Gottlosigkeit herrschet; ja ich kan nicht anders sagen, als daß wenn das Jus Naturæ und andere Rechte und practicirliche Wissenschaften ohne Wierge-



dergeburt studiret, gelehret und ausgeübet werden, es nicht anders sey, als wann in berühmten Städten, da Academien seyn, und die Morale und alle Arten der Jurisprudenz auf eifrigste gelehret, disputiret, und in Schrifften vortragen werden, dennoch aber in der Praxi aller Orten fast kein Recht, Gerechtigkeit, Billigkeit, und Policy gehandhabet, sondern meist alles nach den sündlichen Affecten, Eigennuß oder Interesse, durch Hoffart, Freund- oder Feindschaft, Neid, Eigensinn, Geiz und Intriguen, jedoch alles unter dem Schein des Rechten getrieben wird, was hilft denn da das Wissen. Es sind homines philosophâ sententiâ, & ignavâ operâ, wie der Griechische Poet Menander redet; es heist aut pius, aut philosophaster, aut Theologaster, aut JurisConsultaster, aut Medicaster aut Aulicaster, aut Politicaster. Es hat der Englische Scribent Richard Baxter in seinem Tractat solches mit wahren, aber den meisten Menschen nicht angenehmen Worten, exprimiret, da er schreibet: Entweder ein Heiliger oder ein Vieh, oder wenn ichs mit etwas deutlicheren Worten sagen solte: Was nicht von einem Gläubigen verrichtet wird, das ist Gottlosigkeit; und ohne Glauben ist unmöglich Gott gefallen, das ist; also recht thun, wie es die natürlichen Rechts-Pflichten von uns erfordern. Wir haben ihund viel Jurisprudenz, und die Bücher, die so wol in der Morale, als Jure naturali und Civili vor Augen liegen, sind nicht zu zehlen, des Lesens und Collegien hal-

tens,



tens, des Disputirens ist weder Maas, noch Ziel, und dennoch haben wir niemalsen gottlosere Leute und mehr falsche, heimtückische, wollüstige und ungerechte, auch unter den Gelehrten, gehabt, als iko, aber was ist wohl die Ursache? dieses, daß man sich mehr befeißiget, die Pflichten oder die Morale und das Recht der Natur zu wissen, und davon disputiren und philosophiren zu können, als solche auszuüben; vor diesem moralisirte, speculirte, theoretisirte und disputirte man wenig von dem Jure Naturali, und denen Pflichten, die wir Gott, dem Nächsten, und uns zu thun schuldig sind, aber man lebete heiliger, und practicirte solche Pflichten mehr in der That; man betete fleißiger, und machte sich durch das Gnaden-Licht tüchtig, willig und freudig, die durch das Natur-Licht uns vorgestellte und überzeugte Schuldfleiten und Pflichten auszuüben, und ins Werk zu stellen. Trebatius wendete sich hierauf zu Lavinien, und sagte: Madame hat die Sätze und Regeln der alten und neuen Philosophen wohl niemals erklären hören, noch sich eine Idée vielweniger einen Habitus in der Wissenschaft der Morale und Natürlichen Rechte erlangt; ich bin aber versichert, daß dieselbe durch die göttliche in ihr wohnende Gnade, und durch die ihr mit dem Glauben von Gott ertheilte Weisheit die Morale und das Recht der Natur besser ausübet, als 10. sehr gelehrte, aber unwiedergebohrne Moralisten, Philosophi und Juristen, und ein solches hat man von jeden



wahren Christen, er sey gelehrt, oder ungelehrt zu sagen; denn wie der untrügliche Mund des heiligen Geistes Psalm 99. v. 4. sagt: So hat man in dem Reiche dieses Königs das Recht lieb, Gott giebt Frömmigkeit, er schafft Gericht und Gerechtigkeit in Jacob; ist dieses wahr, wie es kein Mensch, der auch nur allein in der Morale und der Natürlichen Rechte speculiret, theoretisiret, und disputiret, läugnen wird; so hat man ausser dem Reiche dieses Königs (i. e. im puren Stande der Natur, und ausser der Gnade) das Recht nicht lieb, sondern handelt nach seinen Affecten, und treibet Ungerechtigkeit; und giebt Gott die Frömmigkeit, so kan die theoretische Wissenschaft der Morale und die Grund-böse Natur solche nicht geben; und ist es Gott, der Gericht und Gerechtigkeit in und durch die Gläubigen schafft, so thut solches nicht die natürliche und theoretische Wissenschaft in unwiedergeborenen Menschen: Denn bey solchen heist es, und befindet sich auch in der That: Gelehrte, Verlehrte; vielmehr machet das Wissen ohne Glauben hoffärtige und aufgeblassene Leute; sie sagen, sie kennen Gott (sie reden, raisonniren, disputiren und schreiben von denen Pflichten des natürlichen Rechts) aber mit den Wercken verläugnen sie es; sintemal sie diejenigen sind, an welchen Gott einen Greuel hat, und sind in allen guten Wercken (zu Ausübung der von Natur schuldigen Pflichten) untüchtig ad Tit. 1. v. 16. Was mich und meines gleichen ein-
fältigen



fältigen Weibs-Personen anbetrifft, sagte Lavinia, so können wir uns wohl der Erbarkeit und Tugend-Liebe, wo nicht rühmen, doch befließigen; aber die Klugheit und Weltweisheit lassen wir billig denen Gelehrten. Recht, erwiederte Musander, sie will sagen, ein gottseelig Frauenzimmer habe Praxin der Tugend und natürlichen Pflichten, und ein Gelehrter, der nicht im Glauben stehet, habe bloße theoriam; oder wohl eine schädliche Welt-Klugheit und Arglistigkeit.

Bis hieher waren sie in ihrem Discours gekommen, als Herrn Fiderno das Parisische journal Historique, so auch le Clef des Cabinets des Princes heisset, übersandt wurde; darinnen fanden sie unterschiedliche piecen, so das gegenwärtige Unwesen in Frankreich anlanget, und zwar so waren unter solchen 2. Briefe, so einer, Rahmens Panier, über des beruffenen Law's sein neues Systema der Financen in Druck kommen lassen, und noch eine Adresse zu solchen Briefen, so aus dem Englischen überseket ist. Es sagte Fiderno hierauf: Es betrifft das Königreich Frankreich mito dasjenige Ubel, so der heilige Geist über denjenigen Staat verkündigt, darinn der König oder Fürst ein Kind ist. Es ist solches nun wohl auch zu verstehen, sprach Trebatus, von dem Lande, da der Herr nicht im stande ist, oder seyn will, selbst zu regieren; sondern das Regiment bösen und geizigen Rätthen übergiebet, die dann unter der Larve des Fürsten ihre böse Strücker mit Geiz,
Cor.



Corruptionen, Unterdrückung der Gerechtigkeit treiben; aber es wird solcher Spruch insgemein von dem Zustande verstanden, da der Landes-Herr unmündig ist. Frankreich hat durch drey Secula her in solchem Zustande gar klägliche Exempel gegeben, 1.) im sechzehenden Seculo, nach dem Tode des Königs Henrici II. 1559. da war sein ältester Prinz, Franciscus II. 16. Jahr alt, aber dieser starb bald darauf, nemlich 1560. und so folgte sein Bruder Carolus IX. weil aber dieser nur 10. Jahr alt war, so führte die Mutter Catharina aus dem Hause Florenz oder Medices die Regierung; sie wird von einigen nicht unrecht Medæa genennet, weil sie durch böses Regiment, sonderlich die veranstaltete Blut-Hochzeit zu Paris 1572. sich aller Menschen Fluch auf den Hals gezogen. Als auch im Jahr 1574. dieser Carolus IX. verstarb, so kam sein Bruder Henricus III. auf den Thron, er ward aber, wie nicht unbekannt, im Jahr 1589. von einem Mönch, Jacob Clement, erstochen, welchen dreyfachen Tod ihrer Söhne die unglückliche Mutter Catharina erleben mußte, davon sie auch ihren Tod bekam. Was Frankreich durch die Kriege mit den Hugenotten vor unbefreiblichen Schaden damals erlitten, ist aus denen Historicis, sonderlich dem Thuano und Meterano zu ersehen. Das 2.) Exempel bezog sich im vorigen 17ten Seculo, da König Heinrich IV. im Jahr 1610. von dem Mörder, Franz Ravailac, erstochen ward, da war sein Successor auch nur 10. Jahr alt, und führte seine



seine Frau Mutter Maria, auch aus dem Hause Medices, die Vormundschaft, aber ebenfalls sehr übel, da sie den Italiäner, den Marschall d' Aneré, der sonst Concini hieß, alles verrichten ließ, den aber der König, wegen der unzehlich wieder ihn eingebrachten Klagen, im Jahr 1617. vor dem Louvre zu erschießen befohl. Das 3) Exempel ereignet sich nun in diesem 18ten Seculo, da der König Ludovicus XV. ebenfalls nach seines Groß- Vaters Tode im Jahr 1715. ein Kind von 5. Jahren war, und unter der Vormundschaft des Herzogs von Orleans das Reich regieret wird. Ist nun hat sich diese fatale Veränderung zugetragen, da der Schottländer Lavvs, ein gewesener Kaufmann, Frankreich, unter der Larve, es in große Glückseligkeit zu setzen, in der That zu Grunde richtet; er hat Gelegenheit mit Aufrichtung einer Compagnie genommen, die erstlich die West-Indische, hernach die Indianische, und nun glaube ich, die Himmel und Erden begreifende Compagnie genennet wird. Lavvs hat, sprach Latus, mit dem Actien- Wesen dem König aus den Schulden geholfen, und viele, so den friponnerischen Actien- Handel getrieben, reich gemacht. Das ist wahr, versetzte Fiderno, aber mit anderer Leute Schaden. Es ist, fuhr Trebatus fort, nichts mehr, als was bey uns Deutschen das Scherwenzeln und Trischecken, und bey den Franzosen das à Balette spielen heißet, da die Leute auf ungewisse Hoffnung einander übersehen. Ich bilde mir es aber ein, sagte

Mod-



Modestus, als wenn man in einer betrüglichen Lotterie oder Glücks-Topff sein Geld verschwendet, allwo kein regulirter fond ist, und man dem Glücks-Töpffer auf sein verlogenes Angebot trauen muß. Es ist beydes nicht unrecht raisonniret, redete Fiderno, daher haben die Casuisten in Frankreich diese Friponnerie in ihren Schriffthen als unrecht, ich will lieber sagen betrüglich, verworffen; denn das Fundament, welches das gute unschuldige Land Louvisiana ist, kan wohl nichts dafür, daß es seinen Nahmen dazu herleihen muß. Ich will daher, sagte Trebatius, ohne daß ich den Propheceyungs-Geist mir zuschreibe, dem Lavvs eben das Fatum vorher sagen, welches die Brüder Guisen, unter der Königin Catharinen de Medices, bey dem Interims-Regiment, nach des Königs Henrici II. Tode hatten; ingleichen was dem Marschall d' Anerá gleichfalls unter der Vormundschafts-Regierung, nach des Königs Henrici IV. Tode, wiederfuhr, als welche beydes mahl auf der Könige Befehl selbst sind massacriret worden; es hat der Italiänische Mönch und Historicus, Victor Siri, mit Recht in seiner Historie geschrieben: *La Corte di Francia e sempre piena di monstruose novità*; der Französische Hof sey iederzeit voll von ungeheuren Neuigkeiten gewesen. Was will es denn nun weiter in solchen confusen Dingen werden, fragte Modestus? Bisher ist dem Lavvs nahe am Kopffe weggegangen, antwortete Fiderno, aber es ist nur ein lediger und leidiger Aufschub, wenn die Schande der Friponnerie recht wird

wird den Leuten in den Kopff kommen, da wird wohl kein halten bey ihm seyn, sondern entweder der König, oder das Volk wird ihm den Rest geben. Was ist denn also das, was der Autor in denen vorgemeldten 2. Briefen vorstellet, fragte Lætus. Wie ich sehe, sprach Fiderno, so hat er des Lavvs sein Systema vorgestellt, und sehr gelobet, er will darinnen dem Könige, und deutlicher zu sagen, seiner ausgeheckten Compagnie den Handel in alle auswärtige Reiche zu schwencken, die Unterthanen und alle Kauffleute aber sollen die eingebrachten Waaren von der Königlichen Compagnie vor die ausgegebene Billets an sich nehmen, das baare Geld aber alles solle in der Compagnie Casse müssen gegeben werden; kurg, es soll der König in Frankreich zum einzigen Kauffmann oder Monopola von ganz Frankreich dadurch gemacht werden. Das ist, sprach Trebatius, meines Erachtens, theils ein ungerechtes, theils ein absurdes und unmögliches Werk. Es haben zwar einige Souverainen Europens ein und anderes Monopolium in ihren Reichen. Der Pabst hat den Korn-Handel in seinem Staat allein, der Rath zu Genua hat den Wein, der König in Spanien den Schnupff-Toback, und der Czaar in Moscau alles Getrânck, als Brandtwein, Meth, Wein, und anders; die Ost-Indische Compagnie hat an dem Cap de bonne esperance, auch den Wein und Brandtwein, auch das Gerstände und Vieh-Handel; aber in einen solchem grossen Reiche, als Frankreich, und
da



da eine solche grosse Menge von Handels-Leuten, die ihre Nahrung bisher frey getrieben, gefunden worden, dieselben so plöblich und *ex abrupto* deposidiren, und alle *Commercia* an sich nehmen wollen, ist unmöglich, und läufft gewiß nicht gut ab. Fiderno laß hierauf die obangeführten Schreiben auf teutsch ab, welche solches Inhalts waren:

Dedications-Schreiben, so bey zweyen zu Paris wegen des neuen Finanzen-systematis, publicirten und ins Englische übersehten Briefen an die Hochzuehrenden und Hochlöblichen Directeurs der Süder-Compagnie in England übergeben worden.

Meine Herrn,

Ich kan in diesen sehr bedenklichen Conjunctionen nicht besser meinen Eifer vor das gemeine Beste und vor die Wohlfart eurer hochzuehrenden Societat sehen lassen, als wenn ich diese gegenwärtige 2. Briefe überseze und publicire; wenn dieselben nicht gar durch den renommirten Mr. Laws selbst geschrieben seyn, so ist es doch gewiß auf seinen Befehl und Anordnung geschehen, und mit Privilegio zu Paris gedruckt worden. Ich habe nicht lange Bedencken getragen, ihnen dieselben zu dediciren, weil dieselben, dem natürlichen Recht nach, un-
ter

ter ihren Schutz gehören. Es weiß alle Welt und ist auch dessen zur Gnüge überzeuget, daß dero Conduite eine wahre Copie von diesem herrlichen Original sey, als durch welches letztere die Financen eines benachbarten Königreichs so wohl und glücklich administriret werden. Ich stelle es nun dahin, ob dieselben Deren Conceptione von Mr. Laws entlehnet, oder ob sie ihren eignen gefolget seyn, gleichwol aber müssen alle uninteressirte Leute gestehen, daß das Süd- Meer sich viel weiter erstrecke, als der Fluß Mississippi, und daß deroeselden Projecte erfahrender und solider, auch wenigern Veränderungen und Unglücken unterworffen seyn; und also wird es dem geehrten Autori (dem Grafen d'Alay) als der seinem Lands-Manne eine Lob-Schrifft aufgesetzt, nicht mißfallen, wenn ich sage, daß dieselben diesen berühmten Minister schon sehr weit übertreffen, als von dem dieser Autor meldet, daß er alles, was nur dieses letzte Seculum in sich fasse, ja was die gegenwärtige Zeit vorstelle, oder auch die künftigen Jahre glauben könnten, übertreffe. Man hat in der That zum Ruhm des Mr. Lavvs angemerckt, daß eine durch lange und unglückliche Kriege ruinirte Nation, die so viel Schulden auf sich gehabt, unter der Last so vieler Imposten geseuffzet, und zum äußersten Elend gebracht gewesen, durch dessen kluge Conduite in den florissantesten Zustand wieder gesetzt worden sey, da sie alle Schulden des Königs wieder abtragen, ihrer Handlung einen festen Fuß und

I. E Gröffe

Größe zu wege bringen, und auf einmal zum Objecto des Neides und der Verwunderung bey allen ihren Nachbarn werden können. Ja ohne Hülffe der Magie unzählbare Gelder aus der Luft und aus dem Schooß des Vacui heraus ziehen, Concepte und Chimären zur Würckung bringen, denen Gedanken und Schattenwerck Körper geben, und die Frankosen, so/solichem Glaubē beygemessen, mit darein zu ziehen vermögend gewesen ist. Man kan indessen versichert seyn, daß man das meiste von diesen Wundern der absoluten Macht des Königs in Franckreich zuschreiben muß, welcher durch seine Ministres gar leicht zur Execution ihrer Projecte zu bringen ist, welche sonst bey andern Staaten impracticable wären. Allein, meine Herrn, ich muß zu deren ewigen Ruhm ihnen nachsagen, daß dero Geschicklichkeit nicht allein diesem Mangel abgeholfen, sondern auch eine despotische Regierungs-Art übertroffen.

Die Mittel, deren sie sich bedienet, um ihre grosse Machine in die Höh zu bringen, und selbiger eine Festigkeit zu geben, sind nicht weniger künstlich, als unerforschlich gewesen. Dieselben haben nicht allein kluge Actionisten, sondern auch Leute vom ersten Rang in ihre Compagnie zu ziehen gemusst, u. zu ihre Agenten angenommen. Dieselben haben die Einheimischen so wol, als die Fremden zugelassen. Sie haben sich der Abkommlinge von Israël zu London und Amsterdam versichert, ja den begierigen Hofmann und den geizigen Bürger an sich loffen,

ken, und auch selbst die allergeheiligsten Cavaliers in ihrem Thun, in dero Netz ziehen können.

Dieselben haben nicht allein die Geschäfte eines Actionisten zur Vollkommenheit gebracht, sondern auch aus der Verachtung gezogen, und gar geadelt. Es haben Leute vom vornehmsten Rang im Degen, im Mantel und auch im Priester-Rock, Patricii und die größten Sterne (der Autor meint die Ritter des blauen Hofen-Bandes) sich nicht gescheuet, unter den Zulauff des gemeinsten Volks, und in die Caffee-Häuser von Jonathan und Garraway sich zu verfügen. Mit einem Wort, die größten Leute und die von Condition haben dero glänzenden Abgott geopfert; auch hat man diese gütige Influencen ferner eintheilen müssen, weil eine große Menge Hof-Damen in schlechten Kleidern in denen nächsten Strassen nach der Wechsler Alée gesehen worden, die ihre Commissionen denen Juden, so man schon auf 4. Schritt riechen kan, ins Ohr gemeldet haben.

Durch diesen General-Zusammen-Lauff dieser eifrigen Anbeter, ich will nicht sagen Enthusiasten, ist dero Pagode sehr gewachsen, und hat ein erstaunendes Ansehen bekommen. Um aber deutlich zu reden, so sind dero Actien im Preis ungemein gestiegen, was sich auch vor wichtige und sehr wahrscheinliche Einwendungen dagegen hervor gethan; durch ihre Standhaftigkeit haben sie aber über dero heimlich und öffentliche Feinde triumphirt. Und durch ihr Stillschweigen haben sie auf alle Ar-

ten der Einwürffe, ohne Hülffe eines einzigen Beweis-Grundes, geantwortet, und endlich den Verläumdern das Maul gestopffet.

Was jedermann am meisten fremd und erstaunend vorkommt, ist, daß sie auch die Väter des Vaterlandes und die Parlaments-Herrn mit hinein gezogen, daß sie eine Sache billigen und befördern helffen, die sie doch nur oben hin begreifen, und sie haben ein Mittel erfunden, dero unbekannt Project auf den Ruin anderer von eben dergleichen Art zu bauen; und eigentlich es zu sagen, so bestehet die Trefflichkeit ihres Projectes fürnemlich darinn, daß es so wol dero Freunde, als Feinde nicht ergründen können, so daß man sich nicht verwundern darff, daß der Cavalier Steele und Mr. Hutchinson dasselbe ohne effect angegriffen, und andre, die es sonst heraus gestrichen, hernach übel davon geredet, weil nemlich weder die einen, noch die andern es recht verstehen. Allein, meine Herren, dero Geschicklichkeit hat sich in diesem Unternehmen desto mehr sehen lassen, ob gleich die heimliche Weise, womit man die erste Unterschrift dero Capital-Fonds gemacht, und der Vortheil, mit dem einige durch Gunst eingeschlichene, u. eingeschriebene ihre Actien mit großem Profit verkauft, so fort einiges Murren verursacht, und denen Fremden einigen Verdacht beybringen wollen; sie haben nicht allein eine andere Einschreibung auf 100. Pfund Sterling in einer Actie, ausser der erstern Unterschrift, geschehen lassen, sondern sie haben auch, o Wunder! die aller mißtrau-

trauischen und eigensinnigsten Köpffe zu fangen, ich will nicht sagen einzuschläffern gewußt, daß eine grosse Anzahl derer, die Leib-Renten besitzen, blindlings sich einschreiben lassen, und sich ihrer Discretion, die Eintheilung und Bezahlung der Interessen aber, ihrer Redligkeit überlassen. Was soll man nicht ferner von dero Geschicklichkeit hoffen? Was wird man nicht vor Vortheil von diesen erstaunenden Schätzen und von der Macht, die ihnen anvertrauet ist, ziehen können? Darff man auch wohl nach so vielen Wundern einmal eine neue Reforme bey der Kirche, im Staat und bey der Armee erwarten, und endlich die ganze Nation durch dero Kluge Rath-Schläge regieren sehen?

Wenn sie aber zum Zweck dieser grossen Dessen kommen werden, so werden sie wichtigere Sachen zu unternehmen bekommen, als die sie schon vorgenommen haben, diese 2. beygelegten Briefe werden ihnen solche Concepte beybringen, da sie alle Gold- und Silber-Species des ganzen Königreichs in dero Coffres bringen können, und auch solche Beweis-Gründe vorstellen, dadurch sie das Pappier roulirend machen, und beweisen werden, daß deroselben Obligationen und Billets mehr, als baar Geld gelten.

Es könten in Wahrheit einige Leute entweder durch Neid, oder Bosheit, oder auch aus Zaghaftigkeit eine grosse Furcht von dero grossen und so weitläufftigen Macht ihnen vorstellen. Ich aber, der ich leicht von denen



Wundern, die ich gesehen, auf künftige schlies-
sen kan, verlasse mich gänzlich auf dero Mode-
stie, Redlichkeit und guten Rahmen. Und
also gehet größten Theils einer von meinen Wün-
schen dahin, daß die Suite und Erfolg der Pro-
jecte, mit dem Nutzen, so der ganze Staat und
Land davon ziehen wird, gleich seyn möge.
Ich bin zc.

Der erste Brief,

An Mr. ---- geschrieben, über
die neue Anordnung der Financen, und in-
sonderheit über die Einhebung der
gesetzten Leib-Renten.

Mein Herr,

Ihr erzeiget mir dadurch eine grosse Ehre,
daß ihr euch an mich adressiret, und mir
euer unruhiges Gemüth wegen der neuen Ver-
änderung der Staats-Sachen endecket; iedoch
hoffe ich, daß der Vorzug, den ihr mir gönnen
wollen, zu eurem Vortheil ausschlagen wird.
Ihr hättet euch an viel Leute, die entweder in
der Sache übel informirt, oder falsch gegen
euch gewesen, adressiren können, die aber, an
statt daß sie euren Klagen abhelffen, und euch
eure Furcht benehmen sollen, sich sehr mitleidig
und beredsam, und euch endlich nur zu trösten
würden angestellet haben. Ich will mich hin-
gegen

gegen bemühen, euch mit dem Systemate, so alle Tage einen höhern Grad seiner Dauerhaftigkeit erlanget, wieder zu vereinigen, zumal da selbiges alle Theile des Staats und auch seine eigene Widersprecher wieder gut macht und besänftiget, daher es auch euer Interesse erfordert, daß ihr eure Unruhe fahren lasset, und eure Gedanken hierinn anders fasset.

Ich vernehme gerne, daß ihr ihm den Nahmen eines Systematis gebet, als welchen vielleicht noch kein Staat der Verwaltung seiner Finanzen beygeleget. Eigentlich siehet man darinn ein Hauffen Concepte, da immer eins aus dem andern fließet, und die immer mehr und mehr das Principium, woraus sie fließen, zu erkennen geben, da hingegen die Administration, die durch die vornehmsten Ministres zu einem hohen Grad getrieben worden, nichts anders, als eine bessere Ordnung der Einnahme und Ausgabe ist. Die vorige Administration, die in sich selbst im geringsten nicht capable, einigen Reichthum herzustellen, hatte keinen andern Fond, in ihren sich täglich neu ereignenden Nöthen, als die Imposten und die Geld-Aufnahmen. Diese aber hingegen hat den Credit zu ihrer Seele, als welcher das einzige Fundament der Verfehrung und des Ueberflusses ist, und den König so weit hilfft, daß er die Auflagen aufheben, und die sehr durch die geliebten Gelder in Miß-Credit verfallene Casse in eine überflüssige Cammer verändern kan. Wenn man euch, mein Herr, dieses Systema, eher es öffentlich



an Tag kommen, vorgestellt und erkläret hätte, so würde ich vielleicht es so weit gebracht haben, daß ihr es approbiret hättet. Nunmehr aber verlange ich nur von euch, daß ihr nach der Erfahrung urtheilet, und von dem Effect desselben selbst euch versichert haltet: Ich glaube zwar selbst, daß ihr mir so gleich mit einem Einwurff begegnen werdet, weil es nemlich euch selbst in Person angehet. Alle eure Güter bestehen in denen gemachten Leib-Renten, die schon euch ausgezahlet seyn, oder ihr noch zu hoffen habet. Diese zwey Arten sind in euren Gedancken einerley, meiner Meinung nach aber sehr unterschieden: Denn wegen des Geldes, das ihr noch nicht in Händen habt, habe ich euch nichts zu erinnern; was aber das betrifft, darüber ihr noch Herr seyd, so lieget es nur an euch, daß ihr damit euer Glück machet. Ich will eben die Sache aus ihrem Grunde nicht vorstellen, sondern nur den grossen Gewinn, so man, einen Tag in den andern gerechnet, damit gewonnen hat, betrachten. Wir wollen nur das General-Principium, als darinn ihr selbst euren Rath und Trost hernehmen wollet, in Augenschein nehmen.

Es ist eins von den Principal-Gesetzen eines Regiments, so den Credit und die Geld-Verkehrung anbetrifft, daß man in einem Staat, zum wenigsten als das Principal-Objectum seiner Einkünffte, nur einen guten Boden des Landes und die Handelschafft habe. Ich betrachte das Land aber, nicht wie die Mißtrauischen,



schen, als eine Retirade oder Hafen, da man sich im Fall des Schiffbruchs retiriren könne, sondern als ein Fundament der Handlung, wegen der Früchte, die es vorbringt. Die Verordnung aber von Renten ist diesem Principio ganz zuwider. Der sein Geld hergiebt, der bekommt die Versicherung, daß sein Geld durchaus nicht in der Handlung gebraucht werden soll, sondern er will es auf einen gewissen und besondern Grunde stehen lassen; zum andern erstirbt des Darleihers sein Capital, und consentirt er drein, daß er dasselbe niemals wieder zu sehen bekommen wolle. Also hält das nach der Verordnung vorgestreckte Geld die beyden Contrahenten allzeit in Furcht. Nach dieser Art sein Geld zu employiren, hält man das Geld, so in der Handlung rouliret, viel rarer und besser. Gleichwie allzeit in einem Staat eine gewisse Anzahl furchtsamer und träger Leute seyn, die nur auf ihren persönlichen Nutzen sehen, und die den General-Nutzen vor die ganze Nation! vor eine Chimère halten; also hält die Gemüths-Ruhe, so die bey ihren, auf Güter nach der Verordnung gegebenen Geldern zu haben scheinen, diejenigen davon ab, daß sie ihr Geld zur Handlung nicht anlegen, noch denen Kauff-Leuten solches vorschiesfen: Denn es ist nichts sicheres vor einen etwas verfallenen und dem Armuth nahe kommenden Staat, als das Geld wohl zu zeitigen. Es wäre aber zu wünschen, daß man allzeit Geld umsonst vorgeschossen bekommen könnte.

E 5

te, oder nur in der Absicht, daß man mit dem Aufnehmer den Frohe, den er daraus zieht, theilen möchte; das wäre so eine Handlung; die jedermann ohne ein Kauffmann zu seyn, treiben könnte. Und das ist auch die einzige Weise, Geld vorzustrecken, die weder dem Leih-, noch Aufnehmer beschwerlich wäre.

Ich habe allzeit das harte Joch, so der Aufnehmer der Leib-Rente über sich nehmen muß, mit Schmerzen betrachtet. Er giebt dem Leih- allzeit die auf das Geld gesetzte Rente, und bleibt, so zu sagen, sein Commissarius oder Agent auch zu seinem eigenen Unglück. Noch schlimmer ist's, wenn er das Geld, so er aufgenommen, auf Land setzet, da die Einkünfte allzeit unter den gesetzten Zinsen der Verordnung von Leib-Renten anlauffen, oder auf Gerichts-Ämter, die nichts eintragen, wendet, so daß man überhaupt versichern kan, daß man sich nur der Königlichen Verordnung von Renten alsdann bedienet, wenn man sich dieser verdrießlichen Affairen entziehen will, welches doch oft nur eine kurze Zeit austrägt, oder aus einer verderblichen prahlenden Vanität, die so viel Familien innerlich beunruhiget, herkommt. Man nimmt sich insgemein, so viel als möglich, vor solche Güter in acht, die mit Grund-Zinsen belegt seyn; und an statt daß ein Kauffmann das schuldige Geld sehr ungern um die bestimmte Zeit auszahlet, weil er noch damit seinen Profit machen will, so entschüttet sich ein Schuldner von einer Land-Rente, als einer unerträglichen



lichen Last, so geschwind als er kan. Wenn man also verdrießlich worden, daß man sein Geld nicht mehr, vermöge der Königlichen Verordnung, auf dergleichen Art anwenden kan, so solte man auch zugleich unwillig seyn, daß das Geld so ganz gemein worden, und daß nicht mehr unglückliche Leute in der Welt seyn. Ich weiß auch nicht, ob ich in gegenwärtigen Zustand dessen Gemüths das lächerliche Exempel jenes Medici anführen soll, welcher eine ganze Stadt verfluchte, worinn sich alle Leute gesund befanden.

Die Rechts-Gelehrten haben uns das Andencken der Einwürffe, so man wider die Verordnung der Leib-Renten, als sie in Frankreich erst in Schwang kommen, aufbrachte, hinterlassen. Das ungerechte Wesen und die Tyranney der Darleiber, nach welchen man sich richten mußte, war schon in öffentlichem Brauche, und die Streit-und Gewissens-Fragen haben noch lange Zeit hernach gewähret, da schon die Geist-und weltlichen Staate, auf dergleichen Art die Gelder zu brauchen, es zugelassen hatten. Man könnte auch sagen, daß der natürliche Concept von Zinsen, das ganze vorgeschossene Capital schon vor verlohren hält, als da der Betracht einer Wohlthat den Wohlthäter noch mehr in guten Standt setzt, und hingegen den Aufnehmer des Capitals in Schaden bringet, da man ihm doch unter die Arme greiffen sollen. Allein es scheint die Renten-Verordnung eben nicht so billig zu seyn, (ohne daß



daß wir uns um die Casus conscientiae bekümmern wollen,) auffer in dem Fall, da das Land, worauf die Rente gesetzt ist, mehr ausgiebt, als die Gelder der Leib-Rente austragen, so daß dem Aufnehmer auch ein Theil der Einkünfte noch übrig bleibt. Daher mußten die gefesteten Leib-Renten viel weniger als alle Einkünfte des Staats austragen, als man bey denen handelnden Nationen wirklich siehet. Da sie hingegen in Frankreich sehr hoch sich belauffen, und fast alles Geld an sich ziehen, und die Handlung fast ganz endlich cessiren würde. Nach denen von uns gemeldeten Conditionen kan man die Verordnungen wohl erdulden, und sind sie zur Unterhaltung und Verwahrung eines tüchtigen Fonds des Königreichs sehr nützlich, da man noch Geld aufnimmt, dieselbe Fonds zu ergänzen. Allein es ist der Fürst Lobens-würdig, wenn er die Verordnung auf eine kleinere Anzahl und auf kleinere Geld-Summen anstellet. Hierdurch wird er einen Theil Bürger, so allzeit von denen Gesetzen am meisten Schutz bekommen, aufhelfen, auch insonderheit die Processe abschneiden, und hingegen das Rouliren des Geldes, so sehr verdamf selbst geworden, vermehren. Ferner aber so kan man überhaupt denen Schuldner nicht an Hand gehen, da man nicht zu gleicher Zeit auf die Sicherheit der Gläubiger bedacht seyn muß. Man siehet ja wohl, wie der meiste Theil der Verordnungen gemißbraucht wird: Denn nachdem durch diese Ordonancen der Schuldmann



mann lange genug gemartert, so gehen sie zu Grunde, oder verändern sich sehr bey den Creditoribus; daß es eine grosse Wohlthat gewesen, wenn eine solche Verordnung nicht lange geblieben ist. Und man weiß von denen zurück gebliebenen Capitalien noch wohl, wie unter der letzten Regierung geschehen. Man seuffzete damals schon nach der Erstattung der geliehenen Gelder, und man siehet es ist noch mit Ungedult; weil aber das neue Systema den König und das Volk groß gemacht, so fängt man an, sie richtig zu bezahlen. Dieses Systema ist ein Jahr dem Banquerout der öffentlichen Verordnungen zuborgekommen, der nöthwendig alle Particulair-Verordnungen mit übrun Hauffen geschmissen. Und es offerirt euch solches eine neue Wohlthat, da euer Capital dem ganzen Körper der Nation nützlich ist, und davon die Revenuen euch zukommen sollen. Also leget, mein Herr, daselbst die euch schon ausbezahlte Gelder hin, und die ihr noch ausstehen habt, ihr werdet davon mehr mit der Zeit, als von denen alten Renten gewinnen.

Ich gestehe, daß die gängliche Veränderung des Regiments, in denen Finanzen eine würckliche Erschütterung verursachet, so eine gewisse Art Leute nach diesem treffen wird: Das ist ein Unglück, so sich bey allen Veränderungen zu trägt. Und ist diese Unordnung eben so wenig, als die höchst-nöthige und nochdringliche Veränderung selbst zu vermeiden. Es wäre zwar zu wünschen, daß das ganze Königreich sich,



sich, ohne den geringsten Menschen zu beleidigen, in seiner Ordnung erhalten könnte. Das kan aber Gott allein thun, und er thut es doch nicht nach dem Lauff der Natur. Die General-Gesetze treffen allzeit mit den Wünschen und der Nothdurfft der Privat-Personen nicht überein. Wir wollen aber sehen, worin die Zahl derjenigen bestehe, die als Privat-Personen was ausstehen müssen, als unter welchen, die so ein gut Vertrauen zur Sache haben, nur eine Zeitlang leiden, die Mißtrauischen aber hingegen nach ihrer genommenen Wahl, das ihre ausstehen werden. Wenn wir das Königreich in 20. Classen eintheilen, so machen die, so Leib-Renten nach der Verordnung bekommen, nur eine aus. Und wenn wir diese Classe mit denen andern vergleichen, so macht sie doch nicht den hundertsten Theil von allen aus. Von diesem hundertsten Theil ist nur noch der hundertste Theil, der diese Wohlthat angenommen, und der nicht vielmehr an andern Gütern gewinnet, als er hieran verlieret. Wie hat nicht ieder Stand und jede Profession durch dieses neue System seine Reichthümer ausgebrütet? Die Länder und Häuser sind denen Verkäufern doppelt und dreyfach im Preiß gestiegen, und werden bey dem Käufer an Einkünften noch stets wachsen. Der Kriegs- und Civil Bediente bekommt seine Pensions und Gage, daran er vorher nicht denken durffte. Der Kauff- und Handwerksmann kan denen Käuffern nicht genug Waare verschaffen: Das geringe Volk, ja auch die,

so



so wegen ihres schlechten Glücks, so zu sagen, in keine Classe gehören, finden alle zu leben, können Geld gewinnen, und reich werden. Unter denen Mißtrauischen Verläumdern, Unverständigen, oder Ubelgesinneten haben sich viel Schuldner von ihren Creditoribus los gerissen. Und wie viel Credicores sind nicht dadurch zu ihren vor verlohren geschätzten Schulden komen? Ich halte euch vor so raisonable, daß ihr die Wahrheit nicht verdammen werdet, ob sie euch gleich noch nicht viel Nutzen eingebracht; allein leihet euer Geld dahin, und redet davon vortheilhaftig, ihr werdet dadurch euer eigen Bestes befördern, weil ihr dadurch das gute Vertrauen zur Sache, derer, die um euch stehen, vermehret, und dieser Credit wird die Sache selbst conserviren.

Ein Stück Geld wird nicht grösser durch Worte, aber wohl wächst durch selbige der Credit ungläublich. Das Systema wird auch ohne euch zu Stande kommen, weil es auf seinen Principiis gegründet ist; und weil sich diese Principia bald oder langsam von allen, auch denen aller übelgesinntesten Urtheilen, Meister machen werden. Allein es ist dem gemeinen Besten dran gelegen, daß der Erfolg sich geschwind ereigne, und daß man davon die so vielen Früchte, die es uns verspricht, bald einernde. Die letztere Gedanke sollte mich auch, deren Beschaffenheit nach, zur Erklärung des Credits und dessen Nutzens bewegen. Jedoch wird dieses Materie zu einem zweyten Brief geben,



geben, wenn anders dieser euch einige Satisfaction gegeben haben sollte.

Ich bin ic.

Paris, den 21. Febr. 1720.

Als nun Fiderno mit Ablesung des Dedications und ersten Schreibens des Paniers etwas müde worden, lösete ihn Monsieur Latus ab, und laß das andere Schreiben des Lawischen Systematis auch her.

Der andere Brief,

Darinn vom Credit und dessen Nutzen gehandelt wird.

Mein Herr,

Ich habe zu Ende meines erstern Briefes, so ich an euch zu schreiben mir die Ehre genommen, euch die Erklärung des Credits und seines Nutzens, als die wahre Einleitung zur General Demonstration des neuen Systematis, zu geben versprochen: Nachdem ich aber bey Gelegenheit der Einschreibung eurer Leib = Renten euere Bekümmerniß gesehen, so habe mich so gleich diesen Punct auszuführen entschlossen müssen. Ich habe diesen andern Brief auch eher abgeschickt, als ich eure Antwort erhalten, weil ich davor hielt, daß die Erklärung der Principiorum, worauf das Systema gegründet ist, euch noch mehr Satisfaction geben würde,

de, als alles, was ich schon gesagt, und was man von einer so besondern Sache, die eine völlige Suite an sich selbst ist, und einen einzigen Zusammenhang hat, sagen kan.

Das ist eine bey denen Banquierern und Handels-Leuten überhaupt ausgemachte Maxime, daß der wohl dirigitte Credit wegen seines Fonds entweder steigt oder fällt, oder, daß man mit dem Credit eben so viel gewinnen können, als wenn der Fond zehn mal grösser wäre. Das kommt daher, weil der Credit derselben so viel considerable Summen denen Fonds zuziehet, davon sie grossen Profit machen können, nachdem sie auch die ihren Gläubigern vorher schuldigen Interessen abgezogen haben. Indessen ist der Credit der Banquierer und Kauff-Leute auf unterschiedene Punkte gegründet: Erstlichen sind es Privat-Leute, die nur kleine Capitalien haben, und die sonst allen Veränderungen antwortoffen seyn, so die Unruhen der Fürsten, ihre Bedrängnisse und Ordonanzen, der Handelschafft der Privat-Leute in Weg legen können.

Alle diese Hindernisse und Unbequemlichkeiten können dem Fürsten zu seinem Nutzen dienen, und dazu behülffig seyn, daß er daher Credit machen kan. Seine Reichthümer sind in dem ganzen Königreich unzählbar, so daß nicht allein die Vereinzlung seines Fonds zu unerschöpflichen Summen anwachsen, sondern er hat auch dadurch so viel gewonnen, daß er die Proportion der Vereinzlung, als wozu die

I. 113

D

Banquie-



Banquierer und Kauf-Leute fast wie versehen seyn, weit übertrifft. Der Fürst, da er immer mehr und mehr die Wichtigkeit seines Credits erkennet, wird dadurch zu Unternehmung eines Krieges aufgemuntert, als da man insgemein sagt, daß der König in Frankreich darinn der Schieds-Richter unter denen Potenzen gewesen, und auch es künfftig noch seyn werde. Wenn dieser Credit wohl menagirt wird, so wird man allen Mängeln abhelffen können, und wird der Financen-Rath keine Schwürigkeit haben, sich damit zu versehen. Die Edicte und Verordnungen, so oft die Handelschafft der Unterthanen stöhren, werden alle dahin gehen, um den Credit des Königs aufrecht zu erhalten, oder, welches einersey ist, das allgemeine Vertrauen, welches nur auf das Vergnügen und Überfluß des ganzen Königreichs angesehen ist, zu conserviren. Also läffet sich die souveraine Macht, die bey einem allzeit armen und dürfftigen Könige und in einem stets unfruchtbaren Regiment so sehr gefürchtet wird, nicht anders spüren, als in einem so guten Systemate, welches dem Könige den Credit zu seiner Schatz-Kammer giebet. Was aber den Nutzen des Credits betrifft, den der König nach denen Principiis dieses neuen Systematis anstellet, so bestehet selbiger darinn, daß derselbe einer Handlungs-Compagnie verlehhen wird, in welche mit der Zeit alle Kauffmanns-Güter des ganzen Königreichs einkommen, und mit derselben eine Masse werden. Ja die ganze Nation wird zu einen

einen Hauffen Kauff-Leute, da die Königliche Banco die Casse ist, und in welcher folglich alle Vortheile der Handlung, des Geldes, und der Kauffmanns-Güter sich vereinigen. Dieses hebt auch selbst die Unordnung, so sich in England ereignet, auf, da die Interessenten der Banco und die Actionisten der Süd-Compagnie einander zuwider seyn, und Gefahr lauffen einander den Credit zu verderben, ja sich neben einander zu ruiniren.

Jedermann hat sonst und zu allen Zeiten geglaubet, daß die Handlung der particulier-Personen den größten Reichthum eines Staats ausmache. Was soll man aber von so einem Staat halten, der seine Handlung als ein ganzes Corpus führet, ohne daß er indessen die Handlung denen Privat-Personen versage. Und wenn ein Kauffmann eben so capable ist, grosse Unternehmungen auszuführen, nachdem er einen grossen Fond hat, so kan ja wohl ein König seine Unterthanen dahin nöthigen, daß sie ihr Geld zusammen bringen, und den Profit der General-Handlung desto höher steigen lassen, wie es its Franckreich unternimmt. Und das ist auch die Haupt-Ursach der Einschreibung der Einkünfte von Land-Gütern. Wenn diese Arten von Renten denen Particulair-Personen so sehr nützlich wären, so ist es gewiß, daß sie en general genommen, dem Staat nichts nutzen würden. Und wenn die Privat-Personen sich in geheim mit Plaisir von dem allgemeinen Besten ihr Glück unmittelbar machen können, so muß der König wohl



wohl mehr Freude sich daraus machen, wenn er alle seine Unterthanen zu so einem Glück gebracht siehet, daß das ganze Königreich in Überfluß und Glückseligkeit blühet. Das ist also die Beschreibung des Systematis, welches man einen Fürsten in einen elenden Staat, darinn uns der Todt des verstorbenen Königs gesetzt hat, vorgestellet, so daß eine so vortheilshaffte Anordnung an sich selbst, so wie sie gänglich einzurichten ist, und allzeit vollständig angenommen werden muß, das nöthige und einzige Mittel war, so man zu Frankreichs Staats- Ubel hat finden können.

Ich will hier nicht eine eitele Beredsamkeit zeigen, noch euch zu Gemüthe führen, in was vor Noth der König und sein Volk gebracht worden. Es hat sich dieses nicht allein in Frankreich, sondern auch bey allen andern Nationen der Welt, mit denen wir einig Commercium haben, zugetragen. Die Schulden des Königes waren so groß, daß, wenn er auch alles Gold und Silber des Königreichs in Händen gehabt, so wäre es doch zu Tilgung derselben nicht genug gewesen, und wären desselben Casen allzusammen erschöpfft. Der Credit, so, wie er genemet wird, oder die Hoffnung in baaren Gelde auf einen kurzen Termin bezahlet zu werden, war gänglich verlohren. Und die Wahrheit zu sagen, es hat dieses so lange angehalten, daß man nicht länger auf selbigen warten können: Denn der König bezahlte eine entsetzliche Menge Interessen von einem Capital;

das

das er weder in einem Fond noch Handlung angeleget, und war die Schuld gleich von dem Leih-Tage an schon verlohren. Dem ersten Ansehen nach schien es allerdings zu einem General-Banquerout auszuschlagen. Die Ehre des Fürsten setzte sich zwar dagegen, jedoch hätte ihn endlich die Noth dazu gebracht. Ich sage noch mehr, daß der General-Banquerout ihn nur auf eine Zeit in Sicherheit gestellet. Und das nicht allein; weil der König, als er seine Schulden behielte, auf ewig wieder Credit zu machen sich lossagen mußte; sondern ich will auch behaupten, daß in dem Grad, wie die höchstnöthigen Unkosten voriko beschaffen seyn, man nicht einmal vor den König und Privat-Personen gnug Geld-Sorten in Frankreich hatte. Das neue System aber hat diesen Mangel durch die Gelder der Banco abgeholfen, als welche letztere durch den Credit auf Cent pro Cent mehr steigen kan, als sie anfangs war. Der König aber, der der erste gewesen, so dieser Sache Glauben zugestellet, hat auch den ersten Vortheil durch deren Wachstum, und die Befreyung aller seiner Einkünfte gezogen. Ehe dieses System angenommen wurde, hat der Regent solches durch alle Arten der Examinirung, Einwürffe, Erfahrung, da sie bald groß und klein, wie man sie haben können, angestellet worden, versuchen lassen. Das vorgestellte System hat allen Königlichen Rätthen in die Augen gefallen, und allen ihren Fragen und Replirungen Satisfaction geben



fönnen. Es hat auch höhern Logres gefunden, so wie auch das kühnste Unternehmen hätten erwarten können. Es war nun nichts mehr übrig, und stritte nur die ordinaire Standhaftigkeit bey denen alten unvernünftigen präoccupirten Leute wider dasselbe, denen es als eine Neuigkeit vorkam. Diese alte von Vorurtheilen Eingenommene, hatten nicht unterlassen, öftters viele Kästerungen wider solches auszustossen, iedoch alles wider die Wahrheit, und zwar unterhielten sie dieses Geschrey, nicht mit dem geringsten vernünftigen Fundament; es ist hiervon auch ein durch Präjudicia Eingenommener allzeit dispensirt; sondern sie führten nur allzeit die vorigen Zeiten an, und daß sich die ganze Welt dawider setzte. Und in der That hat der präoccupirte nur eine pure gelehrte Geschicklichkeit davon zu reden, er hat keinen andern Weg-Weiser, als die Gedancken und Meinung der ganken Welt: Und wie er sich sonst nur auf sein Gesicht gründet, also bildet er sich allzeit ein, daß seine Nachfolger die ganze Welt ausmachen. Indessen ist gewiß, daß die Wahrheit oder Vernunft, sie mag in einer Materie so neu vorkommen als sie will, so fort die Augen der hohen Gemüther an sich ziehet, so daß wenn sich dieselbe bey diesen Personen einmal feste gesetzt, so lassen sie solche so gleich bey ihnen Platz finden, dergestalt daß die Wahrheit oder Raison, wider welche man so fort die allgemeine Meinung angeführet hat, nach und nach selbst zur allgemeinen Meinung angenommen



men wird. Dieses Phänomenon hat sich schon in der Philosophie gezeigt: Man setzte denen Principiis des Cartesii die Meinung der ganzen Welt entgegen: Alle Privat-Personen, ganze Collegia, auch die den höchsten Rang unter den Gelehrten haben, oder die Doctores, und auf die man sich nothwendig beziehen musste, sprachen wider ihn: Ja die Philosophie hat auch selbst nicht unterlassen, alle Hindernisse selbigem in Weg zu legen. Ein kluger Mensch wird sich also leicht einnehmen lassen, der gemeinen Meinung zu folgen, ob sie gleich ganz neu wäre. Wenn es ihm gleich vorkommt, daß eine grosse Menge Leute vorhanden, die geschickt und klug scheinen, so kommt doch auch eine grosse Menge einfältiger und dummer Leute vor, die nur wie ein Strom nachfolgen. Ein kluger Mensch bemühet sich hingegen, nur der gemeinen Meinung zu folgen, die eine gewisse Zeit Mode ist, und als eine auf Wahrheit und Raison gegründete Neuigkeit passiret. Er ist also der Meinung der ganzen Welt, weil die ganze Welt ihm hierinn beyfallen wird.

So ist es auch mit dem neuen Systemate der Financen beschaffen, dessen Succels auch mehr und mehr bekannt und erkannt worden. Der Credit hat die Actien bis auf 2000. in dem Gesicht ihrer Feinde, und ohngeachtet aller Furcht und Ungewisheit, auch derer, die sie bis auf diesen Grad gebracht, gesteigert. Der Credit ist, so zu sagen, selbst in dem Schoß des Mißtrauens gewachsen: Die noch wenig bekannten



Principia haben die Meinungen und Gemüther beherrschet; was wird nicht geschehen, wenn diese Principia, ich will eben nicht sagen schriftlich, sondern in der That selbst, an Tag kommen, als die das Volk allein davon überzeugen werden: Und wenn alle Gemüther gewohnt seyn werden, einen Zusammenfluß zum Nutzen des ganzen Reichs zu leiden, weil ein solcher unfehlbar die Vortheile des Königes mit den Privat-Personen gemein hat?

Die Nothwendigkeit dieser Communication der Reichthümer zwischen einem souveränen Fürsten und Unterthanen ist noch eine von denen Maximen, die generaliter dazu gehören, und mit zum Grund dieses neuen Systematis dienen. Man arbeitete lange Zeit dran, wie man die eingerissenen Fehler bey der alten Administration verbessern könnte, als unter welcher stets einer zum andern sagte, wir wollen nichts mit dem König zu thun haben, noch auch denen, die mit selbigen verkehren, Geld vorstrecken. Wozu konnte es endlich mit dem Fürsten kommen, und was wäre mit den Unterthanen bey einer solchen unvortheilhafften Vorbeugung vorgegangen, als welches sich mehr als zu sehr äusserte? Der verfallene Credit kam immer näher und näher: Die Königliche Kammer, sie mochte bey der Administration beschaffen seyn, wie sie wolte, hatte zu ihrem Fond das Geld, so sich durchs ganze Königreich erstreckt: Diese Wurzel konnte nicht verdorren, es mußten es denn auch die allerweitesten Aeste mit entgelten.
Man



Man hat die Probe davon an der erschrecklichen Anzahl der Banquerouten, die zu Ende des letztern Regiments auch bey denen geschehen seyn, die zum wenigsten noch gut mit dem Könige stunden.

Was kan wohl vor ein Principium im Regiment ein so grosses Ubel heben? Ich will es sagen, obgleich der gemeine Mann gleich anfangs einige Furcht daher schöpffen möchte; es muß nemlich alles Geld zum König gebracht werden, iedoch nicht als ein Darlehn, denn die Interessen würden dem König eine Last seyn, auch nicht als eine Auflage, denn es ist sein eigener Nutzen, daß dieselben aufgehoben werden, sondern es muß als ein pur Depositem in die Banco geleget werden, daß man es nur nach eurer höchsten Bedürfnis wieder heraus nehmen könnte. Allein, man wird sagen, der König ist unser Herr, und die absolute Gewalt benimmt uns alles Vertrauen zu demselben. Dieser Einwurff könnte statt haben, wenn das Vertrauen, so ihr zu euren absoluten Herrn habt, nicht bey ihm eine a parte Wohlthat vor euch und euer Geld vermuthete, und wenn er dadurch nicht allzeit im Stande wäre, euch die Summen, die ihr verlangt, zu geben. Da in der That der alte Credit des Königs, der nur darinn bestand, daß man durch eine Anlockung Geld von jemand, iedoch unter beschwerlichen Zinsen zusammen brachte, und da man das Capital auf Parole in Terminen wieder bezahlen mußte, nichts desto weniger ein so grosses

Gut war: Was sollte man sich nicht von einem weiter sich erstreckenden Credit, und der diesen Namen allein verdienet, sich versprechen können? Als welcher darinn bestünde, daß er das Geld, davon man gar kein Interesse gäbe, ins Depositum nehmen, und welcher Zahlung die Vernunft selbst, die Zeit, und Vertrauen einen unbestimmten Termin gäben. Der alte Credit, er mag so vortheilhaftig seyn, als er will, so kan er doch den König nur auf eine Zeitlang erhalten. Dieser aber ist dauerhaft, und in seiner Natur beständig, hat auch schon vortheilhafte Proben wegen der gewesenen Schulden gethan, und kommt der künftigen Nothdurfft zuvor. Man muß auch zugeben, daß nur ein souverainer Fürst sich diese andre Art von Credit zuwege bringen könnte, weil sein Staat ihm durch die eine oder andre Weise contribuiren muß; die Annehmung, die er selbst mit seinem Pappier macht, ist ihm bey denen Unterthanen der Credit, und nur ein passant davon zu sagen, so ist hingegen die Annehmung derselben Pappiere bey seinen Unterthanen so kräftig, daß er nothwendig dadurch bey denen Fremden auch Credit bekommt.

Wenn alles dieses wohl eingerichtet und verstanden wird, so ist es unmöglich, daß der König jemals wider das Systema verstoffe. Denn worinn wolte er darinn sich wol vergehen? Um etwa Geld vom Königreiche, so er seinem Credit vorziehen wolte, zu haben? so hat er schon dieses Geld, wie ich praesupponire, und

er

er würde dadurch einen, von diesen Fonds abge-
sonderten, Credit verliehren. Er wäre als ein
Mensch, der 10. Häuser besäße, und wolte
um eines, das ihm doch keiner abdisputirte,
zu bewahren, die übrigen 9. abbrechen lassen.
Der König könne sich also niemals versichert
halten, daß er auf seinen Credit die geringste
Hoffnung machen könnte, weil ein Stück Geld
nur nach und nach sich abführet, der Credit a-
ber von solcher Natur ist, daß er entweder völ-
lig, oder gar nichts ist. Wenn ihr aber in-
dessen euch weigert, das Depositum zu geben,
oder wenn ihr wieder auf die alte Administra-
tion zurück fallet, so wird der König, als ein
souverainer Herr, um seinen Depensen zu Hülfs-
fe zu kommen, euch euer Geld aus denen
Coffren ziehen, und zwar entweder durch ge-
waltsame Auflagen, die ihn aber eigentlich, und
euch mit ihn ruiniren werden, oder durch wie-
derholte Contributionen erpressen, davon ihr
die Capitalien niemals wieder werdet zu sehen
bekommen. Endlich ist das Geld des Königs
reichs, das in den Händen des Königs sich be-
findet, eben so was neues nicht. Die Abse-
zung und Erhöhung des Geldes bringen ihm so
viel ein, als er will. Und die Wahrheit zu sa-
gen, so sollte der König vorihm alleine die Geld-
Species besitzen, weil er der einzige Geld-
Schuldner ist, und weil die Privat-Personen
nur ein ander Banco-Billets schuldig seyn. Die
Banco ist in Ansehen der Finanzen das Herz des
Königreichs, da alles Geld zurück kehren muß,
um

um seine Roullirung wieder anzufangen. Die, so es sammeln und zurück halten wollen, sind wie die Theile oder äussersten Glieder des menschlichen Leibes, die das Blut in seinem Lauff aufhalten wollen, da sie doch von ihm seinen Saft und Nahrung haben. Sie würden gar bald das Leben in dem Herzen ersticken, und in den andern Gliedern des Leibes, ja endlich auch bey sich selbst. Das Geld ist euch nichts anders, als der Titulus, der euch das Recht giebt, es so zu nennen, und es durch eure Hände zu euerer Bedürfniß und Verlangen gehen zu lassen. Ausser diesem Fall gehöret dessen Gebrauch an eure Mit-Bürger, und ihr könnet euch solches nicht entbrechen, ohne daß ihr ein öffentliches Unrecht und ein Verbrechen wider den Staat, das ich euch doch nicht zutrauen sollte, begehen woltet. Das Geld führet das Wappen des Fürsten, und nicht das eure, welches euch bedeuten will, daß es nur eure, zum Roulliren gehöre, und daß ihr euch solches auf keine andere Weise anmassen könnet. Die Monopolia von Staats- und nöthigen Sachen sind nicht von so einer schlimmen Consequenz, als das Monopolium über das Geld, so jene alle repräsentiret. Ein Fürst hat sich zu aller Zeit wieder die, so das Geld zur Zeit der Verringer- und Erhöhung desselben zurück behalten, gewaffnet. Was sollte er wohl nicht thun wider solche, in einem Systemate des Credits? Ich wundre mich über gewisse Leute, die ich reden hören, daß die Confiscation viel

viel Murrens machen würde. Wenn sie sich in der That einbilden könnten, daß das Volk sich über die Menschen beschweren würde, so ihnen ihren Unterhalt wegnehmen wolten, und die durch die Begierde, sich einmal zu erhalten, dahin sich bearbeiten würden, so viel an ihnen wäre, alle Menschen um den Hals zu bringen? Wird das Volk, das insgemein die geizigen Reichen hasset, nicht auch meinen, daß es seinen Theil an der Banco mit hätte, da hingegen das Geld bey dem, der es besizt, nicht mit vor sie aufgehoben wird?

Ich sage euch alles, auch wovon man stets einen Abscheu hat. Ich sage es auch nicht allein dem Volk, sondern allen honoretten Leuten, die da wissen, von was Wichtigkeit vorizo die Erhaltung des Systematis ist, wenn sie auch gleich dessen erste Etablirung nicht gebilliget haben. Diese Furie, Geld zu sammeln, ist von dem auffserordentlichen Wachsen der Actien kommen. Es haben die weisen Leute, so über ihren eignen Gewinnst erstaunet, geglaubet, daß sie ganze Holtz-Hauffen von Gold und Silber zusammen bringen könnten, als welches sie realisiren hießen. Sie haben nicht Acht drauf geben, daß die so starcken Actien an baaren Gelde weniger austrugen, als die Capitalia, um so viel mehr, da sie an deren statt viele von ihren alten Cron-Contracten mit losschlugen; aber diese Wahrheit wurde durch die erstaunende Höhe, dahin die Actien gestiegen, wahrscheinlich. Denn sie gehen an Werth alle dem Gold und Sil-



Silber gleich, so jemals ins Königreich Kommen wird. Hier wird wohl jemand einwenden: Da siehet man, daß die Actien falsch und eine Chimere seyn, und daß man wolte von deren glücklichen Moment profitiren. Ich antworte hierauf, daß die Häuser in Paris, wenn man sie alle zusammen zu einem Capital macht, vielleicht an Werth alles Geld, so im Königreich ist, übertrifft: Die Länder, so in Frankreich liegen, können durch alle das Geld, so in den Geld-Minen zu Peru liegt, nicht bezahlt werden. Indessen haben die Häuser und Länder nur einen Chimerischen Preis, und aus diesem Einfall, den ich vielleicht unter ihnen zum erstenmale die ganze Zeit ihres Lebens gemacht, könnten sie einmal die Resolution fassen, und alle ihre Güter realisiren, oder in Geld verwandeln? Wenn diese Thorheit Platz hätte, so würden die besten Häuser und Länder zu nichts gemacht werden, und es fehlte deren närrischen Verkäuffern nichts, als Käuffer. Was ist das also, das die wahren Fonds in ihrem behörigen Valor erhält, er mag so hoch seyn, als er will? Das ist dasjenige, weil man sie nicht verkaufft und realisiren läßt; man verkaufft sie nur, um dieselben in Ordnung zu bringen; man vergnügt sich nur an denen Revenuen, so sie hervorbringen. Und dadurch sind sie rar genug zum Verkauff, und finden sich daher eben so viel Käuffer, als Verkäuffer.

Es müssen sich daher die Menschen bey den Actien in eben dem Verstand, und in eben der
 Ord:



Ordnung wie bey andern ihren Gütern befind-
 den. Es scheineth, daß sie sich Mühe machen,
 sich dabey eben so zu verhalten: Und es ist nichts
 schwerers, als einer grossen Menge Volcks, der
 Aetien wahres Interesse vorzustellen, und ihnen
 die Consequenz sehen zu lassen: Wenn das Sy-
 stema etwas zu befürchten an sich hat, so ist es
 nicht die despotische Gewalt, wie einige sagen.
 Vielmehr wird diese Gewalt, der wir noch
 Dank schuldig seyn, dasselbe erhalten; son-
 dern es ist die Unruhe, die Ungewißheit, die
 böse Aufführung derer selbst, die das Systema
 vor gut ausgehen, und daß man solches nicht
 anders nutzen könnte, als wenn man ihnen Gel-
 der leihet, um es eben so standhaft zu ma-
 chen, als nützlich es ist. Das Publicum ist, so
 zu sagen, der willkührliche Richter seines Glücks,
 und hält es auf: Und bey dieser Gelegenheit
 siehet man auch den glücklichen Gebrauch der
 souverainen Macht. Das Gesetz ist nöthig, die
 Menschen von ihren eigenen Händen zu retten.
 Einige sehen es als eine gewisse Gewalt an, da
 unterschiedene Ordnungen, wegen des Geldes
 und der Billets gemacht wären. Sie sagen,
 der König giebt nur einen gezwungenen Credit:
 Die, so dergestalt sich vernehmen lassen, die ha-
 ben nicht Acht auf die Umstände einer neuen auf-
 gerichteten Sache, in welche man in kurzen das
 ganze Königreich will engagiren. Die einzige
 Vorstellung des Systematis würde mit der Zeit
 alle Gemüther an sich ziehen, und der Credit
 muß ihm aus der Beschaffenheit seiner Princi-
 piorum



piorum folgen. So oft ich solches in diesem Brief allegirt, so habe ich euch dabey gemeldet, daß es, wie die geringsten Sachen bey allen Menschen, und wie solche Reguli, die in jedes Verstande schon stecken, zu verstehen wäre. Man kan denen alten Administrationen nicht vorwerffen, daß sie dieser Sache allzeit entgegen stünden; Mit einem Wort, es ist nichts so alt, als diese Principia, so man euch vorstelllet, allein sie sind ohne Verbindung und Gebrauch blieben. Das Systema hat sie verknüpfet, dadurch hat es neu geschienen, und hat also seine Contradiction gefunden, diese Contradiction hat sich nun nicht in einem Tage aufheben lassen, es hat auch müssen eine Autorität zu Hülffe kommen. Die Philosophie ist auch auf die Gründe des gemeinen Verstandes gegründet worden. Wir nennen jede Sache bey ihrem eigenen Concept. Beziehen wir uns nicht auf die Urtheile anderer Menschen, in Sachen, die wir selbst untersuchen könten? Diese Vorstellungen sind eben so fremd oder neu nicht; die Philosophie hat gleichwol nach 40. Jahren sich erst etabliret, deren Success aber war so nöthig nicht, und gieng nicht den Staat an. Es ist also keine neue Ordnung der Financen. Es erfordert eine Geschwindigkeit, wenn es nur zu deren Vortheil geschehen soll, die in folgender Zeit leiden müssen: Also ist der Arm der Fürsten nöthig, um denen Menschen so fort die Wege zu zeigen, die sie sonst nach einer gewissen Anzahl Jahre erst gefunden hätten. Ein Systema
von



von einem Jahr muß deren dazu nicht 10. bedürffen, und man muß selbigen die Hand bieten, eher es in den Stand kommt, selbst zu gehen.

Diß ist es, mein Herr, was mir in generalioribus von dieser Materie vorgestellt worden. Ihr könnet nun die Erklärungen, Abrisse, und Zweifel, so ihr nur selbst wünschen und ersinnen könnet, mir ferner anzeigen. Ich will euch gern darinn Satisfaction verschaffen.

Ich bin ꝛc.

Paris, den 11. Mart. 1720.

Es schnitte sich darauf diese Materie distal ab, und verfielen sie hiernächst auf die Spanischen Affairen, da denn von dem Cardinal Alberoni die Frage vorfiel, wo er sich müste hinbegeben haben. Mit Errathen sich wollen einen Ruhm machen, ist meist ein vergeblich Vornehmen, sprach Mufander, und weder meines, noch eines andern Thun, er mag seyn, wo er will, so ist er angeschrieben, als ein verlohener Mann, nach der phrasē bey dem Propheten Jeremia; und macht er ein neues Exempel unter den locum communem von gestürzten bösen Ministris, und erfüllet den Spruch Jerem. 17. Verflucht ist ein Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch vor seinen Arm, ꝛc. Solche unglückselige Leute sind ganz nicht zu beklagen, weil sie sich nicht wollen durch die vorigen Exempel warnen lassen. Es sind nun 100. Jahr, daß in
 I. E Spa



Spanien eben ein paar solche unglückselige Ministri ihre jämmerliche Fata hatten, nemlich der Duc de Lerma, und Roderich Calderon, jener war des Königs Philippi III. in Spanien Günstling lange Zeit gewesen, und dieser, der Calderon, war desselben Günstlings Günstling, und mußte sein groß Glück mit dem Kopffe bezahlen, jener, der Lerma, kam noch mit blauen Augen davon, verlor aber doch Ehre, Haab und Gut. Ist es doch, fuhr Argutus fort, als wenn es, einige Jahr bisher, eine rechte unglückliche Constellation über die Günstlinge der Höfe in Europa sich ereignet hätte; man weiß, wie es den Englischen Ministris nach der Königin Anna Tode, sonderlich dem Grafen Oxford, dem Grafen Bullingbrock, den Grafen Stafford und dem Herzog von Ormond ergangen; so ist auch des Schwedischen Günstlings, des Baron Görzens Exempel in frischen Andencken; des Alberoni seines schwebet iedermann vor Augen, viel Teutsche Fürstliche Höfe haben gleicher massen solche unglückliche Icaros auf die Schau zu stellen, daran sich andere ihres gleichen billig spiegeln sollen. Was spiegeln? redete Trebatius, diese Leute sind viel zu hoffärtig und frech, daß sie sich warnen lassen solten, indem sie außer der Gnade Gottes stehen, ohne welcher man nicht bestehen kan; und daraus siehet man, was die weltliche Klugheit vor ein zuverlässig Ding ist? wenn einer nicht gläubig ist, so wird er auch nicht wahrhaftig klug; welches der Ausgang mit solchen Leuten weist: Es hat wol



wol keiner von allen diesen Prahlern jemalen gelesen, was im Syr. c. 19. v. 18. stehet: Die Gottesfurcht machet weislich thun in allen Sachen, und Gottes Gebot lehret klüglich fahren in allem Handel. Manchem läset es Gott auf dieser Welt ungestrafft hingehen, sagte Musander; denn ich selbst unterschiedliche solche Hamans-Brüder gekannt, die vor der Welt nicht zu schanden worden, sondern es einst dort werden zu gewarten haben; weil im Leben keine Duse bey ihnen erfolget. Aber es heist auch hier: Duo cum faciunt idem, non est idem; es ist vor weniger Zeit geschehen, daß ein neuer Ministre von seinem Herrn befehliget worden, ein Edict wider die Corruptiones und Dorophagie zu machen; nun hätte man meinen sollen, es hätte ihn solches zu einen behutsamen Wandel anmahnen, und er solches Lasters sich enthalten sollen, zumal da sein Vorfahr eben wegen solcher Bosheit um seine Ehre, Glück, Haab und Gut gekommen, aber er macht es nun so schlimm, als der vorige, und flacciret sich, wie jener, mit des Fürsten Gunst; aber er muß wissen, daß es Gott bald mitteln könne, daß es ihme eben, wie dem vorigen, gehe, aber da heist es: Naturam expellas furca tamen usque recurret; solche Leute seynd schon daran anderswo gewohnt, und deswegen habituales dorophagi und incorrigibiles, auch ihre Weiber seynd darzu abgerichtet, und wenns weit kömmt, so schieben es die Männer auf sie, daher werden bey ihnen alle Dienste erkauft, und sie bezah-

E 2

len



len niemanden willig, hingegen haben alle böse
 Buben, wenn sie nur Geschenke bringen, Günst
 und freyen Zutritt: Denn *similis simili gaudet*.
 Es muß ja bey vielen Höfen das *Crimen Ambitus*
 kein *Delictum* mehr seyn, sprach *Latus*,
 weil ein gewisser Fürst ausdrücklich gesagt hat:
 Er könne es seinen Rätthen eben nicht wehren,
 wenn sie bey Vergebung der Dienste Geld
 nähmen; das ist wohl nicht Fürstlich geredet,
 sprach *Trebatius*, sondern das *Delictum Ambitus*
 bleibt ein *Delictum*, es mag es ein oder an
 drey Fürst zu seiner Schande dissimuliren, wie
 er will; es hat dieses der Christliche *ICtus*, D.
 Joh. Schilter, in seinem *Commentario ad Pandectas*
 wohl ausgeführet, auch der Herr D.
 Leyser, Prof. Helmst. in einer *Dissertation, de veris delictis ministrorum*, erwiesen, sonderlich hat der
 gottselige Rechtsgelehrte, Herr D. Ahasverus
 Frische seliger, in dem löblichen Tractat: der bes
 schämte Geschenk-Fresser genannt, erwiesen, daß
 es nur gottlose *Ministri* wären, die solches pra
 cticirren. *Fiderno* langte ein Teutsch Juristisch
 Tractätgen heraus, da auch von dieser Mate
 rie geschrieben wird; es wird in Frage und
 Antwort eingetheilet, und da wird gefragt:
 Was ist das Laster der Ehrsucht (*crimen ambitus*)?
 Resp. Es ist ein solches Laster, da einer
 auf unzulässige Weise sich in ein Ehren-Amt
 dringet, nemlich durch Geld, oder andre Ges
 chencke.

Wie wird dieses Laster bestraft?
 Resp. Es ist nunmehr so weit kommen, daß ein
 solcher

solcher zur Strafe dasjenige Amt, welches er solchergestalt erkaufft, Zeit Lebens verwalten muß, wenn ers nicht sonst etwa durch eine allzugroße Ignoranz versiehet, oder von dem Geiz eines Grossen, dem Meistbietenden zu gratificiren, dabon getrieben wird. Nun diese Beschreibung läffet sich gewiß wohl anhören, sagte Musander, und ist merckwürdig, was Durus de Pascolo in Aul. Politico Axiom. 310. schreibet: Turpe est quidem dictu, at ita radicatus introductum omnium aulicorum principium, ut dona nobis aditum ad gratiam, favorem & officia apoziant. Das heist so viel: Es ist zwar eine Schande zu sagen, aber es ist doch so ein fest eingewurzeltes Principium (Gewohnheit) der Hof-Leute, daß die Geschenke uns den Zugang zur Gnade, Gunst und Diensten bereiten. Die Zunge des heiligen Geistes stimmet anderswo diesem, sagte Trebatius, auch bey, wenn der Prophet Esaias Cap. 1. v. 23. deutlich redet: Deine Fürsten (die Fürnemsten unter den Hof und andern Leuten) sind abtrünnige und Diebs-Gesellen, sie nehmen alle gerne Geschenke, und trachten nach Gaben, den Waisen schafften sie nicht recht, und den Wittwen Sache kommt nicht vor sie; und Prov. 17. v. 23. Der Gottlose nimmt heimlich gerne Geschenke, zu beugen den Weg des Rechtens. Leute, die nach der Natur leben, können es nicht anders, als also machen; daher wehe dem guten Fürsten, der solche natürliche, fleischliche, irdische und weltgesinnte Råthe um sich hat;



hat; aber das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kömmt, redet der heilige Geist bey dem Apost. Jacobo c. 3. v. 15. sondern irdisch, menschlich, teuflisch. Sie wollen es nicht besser haben, sprach Musander, denn es heist, was Syr. c. 10. v. 2. schreibt: Wie der Fürst ist, so sind seine Amt-Leute, und wie der Rath ist, so sind die Bürger. Es trifft dieses nicht allzeit ein, sagte Argutus, es hatte ja der fromme David auch dem bösen Ahitophel! Es trifft allzeit ein, erwiederte Musander; denn Gott strafft einen Fürsten mit solchen Dienern, Rehabeam bezeuget solches 1. Reg. 12. v. 14. und wie das Sprüchwort sagt: Wie der Wirth ist, so bescheret Gott die Gäste; was den David anlanget, so war er damalen, als Ahitophel an seinem Hofe florirte, wegen seines grossen Sünden-Falls auffer der Gnade Gottes, und hatte ihn zu seiner Strafe; und man gebe nur Achtung drauf, ob es nicht eintreffe; denn ein Fürst, der in der Gnade Gottes siche, der betet auch um treue und tugendhafte Ministres, so giebt sie ihm Gott; Gott giebt einem gläubigen Fürsten, sagt David, einen guten Cansler. Man lese das sehr nette und höchst nützliche Büchlein, genannt: Unzulänglichkeit der Welt Klugheit, nebst Anweisung zu der wahren Weisheit, so zu Schneeberg 1712. in 8. gedruckt worden, da wird einer 117. finden, was ich gesagt. Fiderno hatte das Büchlein selbst in seiner Bibliothec, langte solches herfür, schlug den angeführten Ort auf, und laß ihn her; Aristippus fraget: Ich habe in meinem dritten Dis-

cours

cours von der Nothwendigkeit, daß ein Herr rechtschaffene Diener habe, geredet, was kan diese Weisheit dazu helfen? Theogenes antwortet: Wo diese Weisheit (er verstehet den wahren Glauben) bey der Herrschafft nicht ist, da wird dieselbe weder rechte Lust, noch Verlangen nach rechtschaffenen, das ist, aufrichtigen Gottesfürchtigen Bedienten haben, viel weniger sich darum bemühen, oder Kosten dran wenden, noch auch leichtlich geschickt seyn, die rechtschaffenen von andern zu unterscheiden, sondern wird vergnügt seyn, wenn sie solche Bedienten hat, die ihren Passionen sich accommodiren, und zu deren Erfüllung behülfflich seyn; ja wenn ein (verstehe natürlicher) Herr auch gleich gerne rechtschaffene Bedienten hätte, so dependirts doch von GOtt, ob er sie ihm geben wolle, wie denn die Erfahrung lehret, daß mancher Herr, ohngeachtet aller Bemühung, keine rechtschaffene Bediente bekommen kan, oder wenn er ja einige hat, derselben gute Consilia doch, durch die mehrere böshaffrige, gehindert werden.

Sir. 10. v. 5. Ja es geschicht wohl, durch Göttliches Verhängniß, daß mancher Herr ein Slave von seinem bösen Bedienten wird, und alles thun muß, was derselbe rathet und thut; wiederum mancher Herr greiffet mit Händen, daß seine Bedienten es nicht treulich meinen, und doch kan er



ihret nicht los werden, und wenn er ihres schon los wird, so bekommt er andre, die eben so schlimm, oder noch ärger sind, an ihre statt; wenn aber ein Herr NB. GOTT fürchtet, dem bescheret auch GOTT treue Bediente. Sir. 10. v. 8.

Trebatius hatte mit grosser Attention zugehört, er notirete sich das Büchlein, daß er sich zur Belustigung selbst anschaffe, und sprach: In diesen wenigen Zeilen ist gewislich ein groß Stück, wo nicht der ganze Inhalt, der rechten Christlichen Hof-Politic enthalten. Hieher gehören nun die theuren Worte Pauli 1. ad Cor. 2. v. 6. davon wir reden, das ist demnach Weisheit bey den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen. Weg! Daher mit allen andern Nasen-weisen Staatsweisen; es mag Tacitus, Amelot, und andre Politicatri einen guten Tag haben; die wahre Gottesfurcht ist die Ursache, daß ein Fürst, König oder Kaiser gute redliche, uninteressirte Rätthe und Diener bekommt, und wann die Diener gottlos sind, so argumentire man nur sicher auf den Herrn. Denn gleich und gleich führt GOTT zusammen. Fiderno sprach, ich habe hiebevör dieses Büchlein einem Prinzen mündlich recommendiret, aber ich habe nicht erfahren, daß er es angeschafft, oder gelesen; dieser Fehler ist auch nun die Ursache, daß mancher einen heimtückischen, geizigen und aufgeblasenen Mann zum Premier bekommt, der das practiciret,

ret, was böse Ministres zu thun pflegen, die dem Herrn in seinen Neigungen zum Geiz, Pracht und Hoffart, Rache und Wollust auf alle Weise beförderlich sind. Also muß man an denen Dienern die Herrn erkennen, und die Diener an den Herrn, sprach Musander, als den Baum an den Früchten, und die Früchte an dem Baume. Die Verstellungen und heuchlerische Frömmigkeit machens nicht aus, daß einer alle Tage seine öffentliche Ver- Stunden hält, und dabey fleischlich und natürlich lebet. Weise mir deinen Glauben durch die Werke, heißts bey dem Apostel Jacobo, nicht durchs opus operatum, sondern Früchte der Gerechtigkeit machen es aus. Doch Herr Fiderno wolte belieben, in seinem Themate fortzufahren, denn es wird nun auch die Probe an den Dienern selbst folgen: Von den Dienern sprach Fiderno lautet es daselbst also: Wie können dieselben die Requisita an sich haben, wenn sie nicht wahrhafftig GOet fürchten? Zum Exempel, wie können sie ihrem Herrn treu seyn, wenn sie nicht GOet treu seyn? Zwar in Sachen, da sie müssen fürchten, daß es auskommt, werden sie sich wohl (wenn sie nicht gar verblendet sind) in Acht nehmen; aber wo sie meinen, daß es nicht werde auskommen, folgen sie ihren Passionen, und betrügen Herrn und Unterthanen; hergegen ein gottsfürchtiger Bedienter bedencket, das GOet allgegenwärtig und allwissend sey, und scheuet sich also, un-



recht zu thun, wenn es gleich kein Mensch erfahren solte. Wiederum ein gottloser Bedienter unterläßt vieles aus Furcht vor Ungnade bey dem Herrn, oder vor Ungunst bey den Mächtigen, die ihm wieder schaden können, in aus Gewinn, Furcht. Wer aber GOTT fürchtet, der scheuet keinen Menschen, weil er weiß, daß er einen Vater im Himmel habe, der ihn schon ernehren werde. Also auch wer Gott fürchtet, der redet und thut nichts, er habe es denn zuvor mit Gott überlegt, und so giebt Gott Gnade dazu, an dessen Gnade und Segen doch alles gelegen. Ingleichen ist ein solcher dem Geitz feind, weil er sein Vertrauen auf Gott gesetzt hat, und also keiner Geschenke und keines unzulässigen Modi acquirendi bedarff: Und wer wolte wol unverdrossner im Arbeiten seyn, als einer, der da bedencket, daß er Gott Rechenschafft geben muß, ob er sein Devöir gethan, oder ober die Zeit mit Sauffen, Spielen und Müßiggang zugebracht. Es ist dieses, sprach Trebatus, ein richtiges Modell eines guten und bösen Ministers, wolte Gott, daß so wol Herrn, als Diener solches wohl erwegten und praticireten, so würden sie Flug werden und glücklicher seyn.

Aber wieder auf voriges zu kommen, was ist das Dienst-Verkauffen vor Unrecht, sprach Argutus, da doch in Frankreich und Holland alle Bedienungen öffentlich verkauffet werden?

Es

Es ist eben nicht gut, redete Musander; die Christlichen Politici, sonderlich der Herr Seckendorff in seinen moralischen Anmerkungen zum Lucano sagt: Es wären dieses Zeichen einer corrupten Republic. Denn wenn es nur aufs Kauffen, es sey öffentlich, oder heimlich, bey den Ministren ankommt, so gelten Qualitäten, Meriten und ein göttliches Vertrauen bey Frommen nichts, sondern der Mammon, oder Pluto, führet allda das Regiment.

Die Art wie ein Ministre in sein Amt kömmt, sieng Trebatius an, und wess Geistes Kind er sey, äußert sich hernach bald in seinen Actionen. Welche denn, wenn es redlich hergegangen, glücklich und wohl von statten gehen, böse aber und unglücklich gehet es, wenn er durch böse Wege darein gekommen, oder ein ungläubiger und gottloser Mensch ist; die Herrn müssen solcher ihrer üblen Wahl halber hernach schwer genug büßen. Aber wobey erkennet man doch, fragte Modestus, einen bösen und per Consequens schädlichen Ministre? Man hat dessen viel Merckmahle, beantwortete es Musander, es will keiner, auch der Schlimmste, gottlos seyn oder heissen; sie gehen fleißig in die Kirchen, sitzen und hängen den Kopf, raisonniren von der Frömmigkeit, wollen vor gute Theologi, auch wol wahre Christen gehalten werden, und also kan man ihre Bosheit in argumento Theologico nicht leicht erkennen; aber ein wahres Kennzeichen der Gottlosigkeit an ihnen ist, was Tacitus im vierten Buch seiner Annal, c. 1. S. 5.

von



von solchen lehret, wenn er von Sejanus, des Tiberii premier Ministre, Charactern unter andern schreibt: Juxta adulatio & superbia illi fuit; es habe der Sejanus sich der Schmeichelen und Hochmuths gebraucht. Es scheinen zwar diese 2. schädliche Qualitäten einander zuwider zu seyn, daß sie nicht wohl in einem Subjecto könten angetroffen werden, aber salva res est, es ist allerdings also, es sind solches die beyden sichersten Characteres böser Ministres und Hofleute, auch aller böser Vuben ingemein, daß sie auf gewisse Art sich einer knechtischen Schmeichelen, und dann einer unerträglichen Hoffart befleisigen; denen Höhern und ihren Patronen bezeugen sie eine schmeichlerische Unterwerffung, gegen die Geringern aber eine Teufelische Hoffart. Es ist nicht anders, sprach Fiderno, ich habe solches an Bielen bey Höfen, und sonst im gemeinen Leben befunden, aber dabey mercket man auch unfehlbar, daß es ungläubige und gottlose Menschen seyn; der Unglaube trägt solche Früchte, und der Lucifer belebt seine Angehörige mit diesen beyden Hofqualitäten; GOTT aber widerstehet den Hoffärtigen, 1. Petr. 5. v. 5. Und sie haben GOTT noch nie gefallen, Judith. 9. v. 16. Die Schmeichelen hingegen ist eine Abgötterey, da ich eines Menschen Gnade und Gunst der göttlichen vorziehe, solche meint er durch solche knechtische Niederwerffung zu erlangen und zu behalten, weil er wohl weiß, daß Fürsten meist solche Schmeichler, nach Eigenschafft
der



der Hoffart, wohl leiden können. Ja wohl, fuhr Trebatus fort, halten die Menschen gemeiniglich der Grossen in der Welt Gnade höher, als Gottes; wie jener Hofmann bey dem Scipio, welcher, weil er in Furcht stand, daß er bey seinem Fürsten in Ungnade fallen würde, sich sehr darüber betrübete; als ihn nun seiner guten Freunde einer vermahnte, er solte sich dessen nicht zu hoch annehmen, sondern wenn es gleich dahin kommen solte, zusehen, daß er des allmächtigen Herrn und Gottes im Himmel Gnade haben und behalten möchte, fieng er darauf an, und sagte: Was Gottes Gunst? Hätte ich einen gnädigen Fürsten; zoge also die Gunst der elenden Menschen der Gnade Gottes vor. Wie gieng es ihm aber bey solcher Abgötterey? fragte Modestus. Sehr elendiglich; antwortete Trebatus; denn Gott, dessen Gnade er verachtet, zog seine Hand von ihm ab, daß er in Verzweiflung fiel, und sich selbst umbrachte, ob ihm gleich der Fürst alle Gnade zusagte; und ich habe in Friesland einen Bedienten gekannt, der sagte: Herr Landdrost, ich habe ihn lieber, als unsern HERRN GOTT; aber dessen ungeachtet fiel, er in Ungunst seines Abgottes, und muste elendiglich verderben. Einen sonderlich aufgeblasenen Ministre, sagte Musander, hat Plautianus abgegeben; dieser war des Kaisers Septimii Severi Premier-Ministre, der aus einem schlechten Kerl ein so grosser Hofmann worden war; der Ehrgeiz aber hatte ihn dermassen eingenommen, daß

daß er keinen Menschen für sich ließ, und wenn er auf der Gasse einher zog, schickte er Trabanten für sich hin, welche mit lauter Stimme die Leute mußten aus dem Wege gehen heißen, wer fürüber gieng, durffte ihn nicht ansehen, sondern mußte die Augen zur Erde schlagen, oder den Kopf Seitwärts abwenden. Was wäre es um den Dreck, sagte Læcus, scherzweise, wenn er nicht stincke. Auch hier hieß es, fuhr Trebadius fort, wie der Fürst ist, so sind seine Amt-Leute, oder Premier-Ministres und andre liebe Günstlinge; denn was dieser Severus vor ein stolzer Mann gewesen, ist daraus zu ersehen, daß, als er vor seiner Erhöhung, als ein Römischer Gesandter, in Africam kam, und sein alter Freund, der Coptulanus, ihm entgegen lieff, und unter dem Willkommen heißen, umfieng, verdroß es jenem dermassen, daß er diesen öffentlich prügeln, und dabey ansruffen ließ: Du gemeiner Mann, laß dich nicht mehr gelüsten, den Römischen Gesandten zu empfangen. O es giebt noch solche Heydnisch-Christliche Bestien, sprach Trebadius, man lasse sie hinfahren. Es sind ungläubige, und ausser dem Reiche und der Gnade Gottes stehende Thier-Menschen; es nahm zwar dieser Septimius Severus kein blutig Ende, ließ aber einen schädlichen Nachklang eines aufgeblasenen und brutalen Menschen. Die Früchte eines widergebohrnen gläubigen Menschen sind entweder die Worte, Phil. 2. v. 3. Nichts thut durch Zanck oder eitel Ehre, sondern durch Demuth, achtet



achtet euch unter einander, einer dem andern höher, denn sich selbst; sind nicht wahr, oder solche hoffärtige und aufgeblasene Leute sind Unchristen. Von Heydnischen Bestien ist's kein Wunder, wie also von Caligula der Redner Pashienus bey'm Tacito im 6ten Buch der Annal. c. 20. S. 2. saget, er habe dem Tiberio dermassen Knechtisch geschmeichelt, daß niemalen kein größerer, oder wie er sagt, besserer Knecht, noch schlimmerer Herr, nemlich als er Käyser worden, in Ansehen seines Hochmuths, gewesen; dieses will das Deutsche Sprichwort sagen: Kein Scheermesser schärffer schiert, als wenn ein geringer Mensch was fürnehmes wird. Ich muß des Römischen Generals Syllæ noch gedencken, sprach Musander, welcher von Plutarcho als ein rechtes Model des zweyfachen Hoflasters der Schmeicheley und Hochmuths vorgestellt wird. Er habe sich, sagt er, seiner Ehre mißbrauchet, und andre übel tractiret, die, so er gebrauchet, und sich müße geachtet, habe er höchst veneriret, ungestüm aber ist er gewesen gegen die, so etwas von ihm gebeten, daß man nicht gewußt habe, ob er hoffärtiger und ehrfüchtiger, oder schmeichelhaffter gewesen.

Als Musander seinen Discours so weit geführt, brachte man Herrn Fiderno die Nouvelles, und da nahmen die Gesellschaftter Gelegenheit, ihre Reflexions über die gegenwärtigen Welt-Sachen zu machen. Der Anfang war von den Französischen Sachen, weil solches Reich ohnedem gewohnet ist, mit seinen Neue-

run-

rungen ganz Europa in Verwunderung zu setzen, die erste Affaire betraff die Constitutionssache, da denn gemeldet ward, daß man versichern wolte, ob hätten 80. Bischöffe die Constitution relative ad corpus doctrinae, und fürnemlich was den Articul wegen Conservirung ihrer Appellation an ein allgemeines Concilium &c. betrifft, angenommen. Argutus fieng hierauf an: Es wundere ihn, daß in Frankreich noch an die Religions-Sachen gedacht werde, da man nun über Jahr und Tag baldt worden über die Actien-Krämerey, und selbiaes Königreich gleichsam zum allgemeinen à Teischeck und a Basset Hause gemacht worden. Man machet es in Frankreich, wendete Latus ein, wie in der gangen Welt, leider! geschicht, da man das alte böse Lied singet: O cives cives, quærenda pecunia primum, virtus, (religio) post nummos. Es hat scheinen wollen, sprach Musander, als wenn Gott dem Königreich Frankreich durch des Qvenels bekanntes neues Testament ein Licht wollen aufgehen lassen, daß sie aus der Päßtlichen Finsterniß zur Evangelischen Erkännniß gelangen möchten; aber der Lucifer hat durch das Actien-Wesen oder durch die Mammons-Seuche solches entstehende Lichtlein in den Herzen der Menschen bald wieder ausgelöschet, daß es nunmehr als wie eine alte Fabel ist, wenn man von der Constitutionssache redet und schreibet; das heist denn: Die Menschen lieben die Finsterniß mehr, denn das Licht; das ist, sie wollen lieber reich, es mag

mag auf was Art geschehen, als es wolle, als rechtgläubig und seelig werden. Frankreich ist nun einmal in das unselige Actien-Wesen, oder in die Mammons-Stricke eingestochten, daß es sich so bald nicht wieder wird raus reissen können, sprach Fiderno, und verfällt es von einem Extremo und Gefährlichkeit in die andre; die Banco Billets haben das Geblüte des Volcks einmal in die Fermentation gebracht, und wird es zu thun haben, wenn es nicht in ein malignam febrem, ich will sagen, in eine grosse Revolution naus schlagen soll. Die grossen Gelder, so die Agioteurs gewonnen, und Frankreichs Gold-Ädern ganz ausgefogen, werden aus Frankreich geschleppt, das Reich stehet in der grössten Armuth, daraus Mord und Diebstahl entsteht; der König hat zwar scharff befohlen, daß die Agioteurs, welche viel Geld aus Frankreich schaffen, um es bey denen errichteten Compagnien in England zu employiren, und auch daselbst zu lucriren, solch ihr Geld wieder in Frankreich schaffen, oder doppelt so viel dem König Straffe erlegen solten; aber damit kommt das Geld doch nicht in die Circulation, wie zwar bey ordentlichen Gewerben zu geschehen pfleget, sondern das Königreich stecket in äusserster Armuth, und die Leute werden daher toll und desperat. Die Indische Compagnie kommt täglich mehr in Discredit, und wird, sprach Argutus bald gar banquerout werden; denn wo will es herkommen, die grossen und unaussprechlichen Interessen vor die Agioteurs und Actien zu zahlen, auch die Equipagen

pagen zu errichten, da doch kein ferners Einkommen zu hoffen; sondern die Englischen Compagnien werden die Französischen bald ruiniren. Was hat doch Spanien mit den grossen Verbungen für, fragte hierauf Modestus? Man kan sich selten in die Spanische Politic finden, rieff Argutus, ihre Maximien gehen so weit von der ordentlichen Politic ab, daß es unmöglich ist, etwas positives davon zu melden, wenn man sich bey dem Ausbruch nicht betrogen finden will. Man hat es bey dem letzten Kriege gesehen, da niemand errathen sollen, daß der König in Spanien das Königreich Sardinien und Sicilien ohne einige Raison angreifen wollen, und also nicht allein den Kaiser und Herzog von Savoyen directe als Befehdere, sondern auch die Könige von England und Frankreich, als Sponfores pacis oder Garantieurs, sich auf den Hals reißen solte. Bald heist es igo: Es soll wider die Mohren und Türcken in Africa gehen, bald, man wolle an Portugall sich machen. Andre aber wollen glauben, es solten die Englischen Conqueten, Gibraltar und Port Mahon angegriffen werden; die Zeit wird es bald äussern: In America wollen sie die Engländer auch nicht ungesuppet lassen; denn da ist von Port royal auf Jamaica an die Commissarien der Admiralität in London Nachricht eingelauffen, daß ein Spanischer Admiral mit 3. Kriegs-Schiffen und vielen Chalouppen sich den Insuln von Bahama genähert, und auf der Insul Providence mit 13. bis 1400. Mann eine Landung tentiret habe; sie wären aber

aber Dermassen hart empfangen wordē, daß sie mit Verlust eines Kriegs-Schiffs von 40. Canonen in aller Eil sich nach der Havana retiriren müssen. Was ist solches vor eine Insel, fragte Modestus? Es ist eine von den Bahamischen, sagte Lærus, und liegt unterm 19. Gr. Nordlicher Breite, sie ist denen Englischen Colonien, als Carolina, und denen Bermudes-Insula nahe, und weiln sie Zeither ist desert gewesen, so haben sie die Engländer besetzt, wie denn ihige Königl.liche Maj. solche an etliche Englische Lords zum Eigenthum versiechen; sie liegt in der Mitte von 4. bis 500. Eilanden, deren einige 160. Englische Meilen lang, andre nicht grösser als kleine Klippen sind; die Insel an sich selbst ist 28. Englische Meilen lang, und 11. breit, wo sie am breitesten; nun machen 6. Englische Meilen eine Deutsche, daher leicht zu ermessen, wie groß sie sey: Die Spanier sind in West-Indien, wie der Hund, der aufn Heu lieget, er selbst kans nicht fressen, und will doch auch gleichwohl nicht leiden, daß andre Thiere es anrühren sollen; es kan Zucker und Taback darauf gebauet werden, und die Insel ist noch fast ganz mit Wäldern von Brasilien-Holz und andern uns Europæern unbekanntten Bäumen überzogen. Den grössen Vortheil vermeinen die Besizer daher zu bekommen, daß, wenn die Gallionen etwan Schiffbruch leiden solten, es gute Beute allda setzen könnte, wie dann unterschiedliche mal die Engländer allda versunkene Spanische Schiffe aufgesucht, und grosse Beute gemacht haben; davon kan man lesen das neue Europa, welches ganz neulichst in Leipzig gedruckt, und bey Herr Wincklern verlegt worden; wie man sonst aus unserm



Stück Zeitungen vom 9ten Jul. siehet, so gehen die Aktien der Englischen Compagnien wohl von staten, massen eine bey der Süder-Compagnie lezt bis 760. gegolten.

Sie geriethen auf Teutschlandes Angelegenheiten, und sagte Argutus: Es sind zweyerley Sachen in unserm Vaterlande, die einer Reflexion wol würdig seyn; erstlich die Mecklenburgischen, da die Stände solches Herzogthums gegen ihren Landesfürsten ihre Sachen am Kayserslichen Hofe so weit gebracht haben, daß er es nun wohl bereuen mag. Was hat es doch eigentlich vor eine Verwandniß mit solchen Troublen? fragte Modestus, Fiderno ließ sich darauf vernehmen, der Herzog hat sich nach dem Exempel anderer Potenzen in Teutschland eine übermäßige Gewalt in den iuribus Majestatis oder hohen Regalien anmassen wollen, und sich der Moscovitischen Manuencenz getröstet, als aber diese die Hand abgezogen, oder vielmehr von denen benachbarten Potenzen zu weichen gezwungen worden, hat der Herzog gesehen, daß er es nicht wohl gemacht gehabt, indem ihm die hohe Kaysersliche Commission Völcker ins Land geleet, und mithin der Kaysersliche Hof die Execution seiner Decretorum treibet. Also heisset es, sprach Trebatius, duo cum faciunt idem, non est idem; es giebt wol Exempel in Teutschland, daß es impune hingangen, wenn ein Lands-Herr eigenmächtig was gethan; die alte Teutsche Verfassung will zwar dieses habē, daß ein Fürst mit seinen Ständen die Landes Angelegenheiten, oder die hohen Regalia, Steuern anzulegen, Geseze zumachen, Krieg und Frieden zu treffen, conjunctim tractiren soll, bey einigen ist es abgeschafft,

schafft, bey einigen annoch im Brauch. Die Ministri haben hierinn wohl die gröste Schuld, sagte Fiderno, denn sie dem Herzog, der neu zum Regimente kam, solche violenta Consilia ausreden, und sonderlich von der höchst-gefährlichen Moscovitischen Schutz-Leistung abrathen sollen; aber ich erinnere mich, was Herr Trebatius vorher in solchem Passu wohlbedächtig erinnert hat. Denn es sind nicht alles gute Köche, die lange Messer tragen, und die Consilia, die aus weltlicher Klugheit fließen, gehen meist den Krebsgang. Wenn die Rätthe mehr in Machiavello, als in der Bibel sich Rathes erholen, so läuffts übel ab; Prov. 12. v. 5. lehret der heilige Geist, was die Gerechten (die Gläubigen) rathen, das ist gewiß Ding; aber was die Gottlosen (die Staats-süchtigen) rathen, das treugt. Und v. 6. der Gottlosen Predigt richtet Blut-vergießen an, aber der Frommen Mund errettet. Das Religions-Wesen in der Chur-Pfalk, sagte Latus, will auch sehr weitläufftig aussehen. Es sind dieses beydes Reichs-Sachen, sprach Trebatius, aber der Modus tractandi ist sehr different; die Mecklenburgische Affaire ist eine politische Angelegenheit, und wird wie es sich ordentlich gebühret, bey einem der beyden höchsten Reichs-Gerichte dem Kayserl. Reichs-Hofrath, oder der Kayserl. Reichs-Cammer zu Weklar tractiret, oder wenn es Feudum Imperii oder Person. Principi sonderl. betrifft, gehöret die Sache private vor den Kayserl. Reichs-Hofrath, und ist also der Kayser Judex competens; aber die Religions-Sachen im Röm. Reiche haben eine andre Bewandniß, denn da ist im Osnabrügischen Friedens-Instrument verordnet, daß die



Stände bey vorgefallener Contravention die Executores selbst seyn können, und man nicht erst durch Processen die Remedien suchen solle; GOTT helffe, daß diese Sache nicht Unruhe in Teutschland erwecken möge, die hohen Allirten protestantischen Potenzen wollen ihr im Osnabrüg Frieden fundirtes Recht maintainiren, und Gegenthell will solchen Modum nicht erkennen; es ist nun gleich hundert Jahr, daß die Religions-Affären, die erstlich in Böhmen angiengen, hernach sich in Teutschland zogen, und sonderlich da das Edictum relictatorium der geistlichen Güter dazu kam, den höchst-verderblichen Teutschen Krieg verursachten. Vor 200. Jahren gab die Reformation der Religion durch Lutherum auch Gelegenheit zu vielen Veränderungen im Römischen Reiche, und würckte endlich den Schmalkaldischen Krieg. Ist vor 300. Jahren machte die Hussitische unbesonnene Gewaltthat auch ein greulich Verbrechen, daß so viel 100. Städte und Dörffer in Böhmen und Ober-Teutschland zerstöhret, und so viel tausend Menschen dem Tode in Rachen geworffen wurden. Mit den Religions-Sachen sollte man behutsam gehen, fuhr Mosander fort, und sich der Gewaltthat enthalten; denn GOTT allein ist ein Beherrscher und Richter der Gewissen: Zumal was durch Leges publicas und Pacta reguliret worden. Die Nordischen Affären, sprach Viderno, scheinen theils zum Frieden, theils noch auf Weitläufftigkeit sich zu lencken; mit Schweden und Dännemarek wird es, zumalen nach höchster Anfunfft Jhr. Königl. Maj. von Groß-Britannien in Teutschland, bald zum Frieden kommen, gleichwie

es

es auch mit Schweden, Preussen und Polen durch Gottes Gnade kommen ist: Aber Moskau opiniret sich noch sehr, und verkäuffet sich auf seine große Macht; aber derselbe Monarch möchte wol an die Justiz seiner Waffen, ingleichen an den großen Gott gedencen, wie er von der Welt her gerichtet habe. Das Königreich Schweden, redete Muländer, hat über aller Menschen Vermuthen eine große Veränderung gelitten, da es seinen theuren König Carl verlohren, und aus einem absoluto wieder ein restrictum Regnum geworden: Doch hat es sich auch zu trösten, daß es wieder einen tapffern, und sehr erfahrenen König bekommen. Die Reiche der Welt, sprach Trebatius, haben wunderbare Fata, bald werden sie absolut, bald wieder eingeschränckt. Ursprünglich sind wohl alle Reiche zu erst Monarchisch, und wenn ich die Beschaffenheit der menschlichen Natur ansehe, despotisch gewesen; denn weiln die Meisten aus gewaltsamer Occupation, sie sey nun juste oder injuste geschehen, entstanden, so kan man nicht wohl anders schlüssen; nach der Hand sind manche umschänckt worden, aber wieder zur absoluten Herrschafft gelanget, wie man solches in unterschiedenen derer Europäischen Reiche wahrnimmt; andre haben sich bey ihrer unumschränckten Form und Freyheit behalten, daß auch der Unbestand in den Regiments-Formen wie in allen menschlichen Sachen waltet. Die bisher gespürten Erdbeben in dem Sächsischen Gebürge und Boigtlände, fieng Argutus an, scheinen eben nichts guts anzudeuten. Es geschehen solche aus natürlichen Ursachen, sprach Modestus, und wolte ich nicht meinen, daß eben nothwendig was



unglückliches drauff folgē müſte. Ich weiß wol, ſagte Muſander, daß es von manchem Weltlinge oder Philoſopho alſo defendiret, oder vielmehr in Wind geſchlagen werden will; aber ein Chriſt ſoll alſo nicht philoſophiren, ſondern gewißlich davor halten, daß die Erdbeben ein groſſes Zeichen ſeyn, ſo etwas ſonderliches bedeuten; denn weil durch die verborgene und unbegreifliche Gewalt und Krafft Gottes die Erde alſo feſt gegründet iſt, daß ſie un- beweglich ſtehet, ſo iſt leicht zu denken, welch ein groſß Zeichen die Erdbeben ſeyn müſſen, und daß ſie was ſonderliches bedeuten, nemlich groſſe Veränderung und Zerrüttung. Man läſſet die natürlichen Urſachen darzu in ihrem Werth, davon Joh. Chriſtoph Sturmianus in ſeiner Philoſophia ecclētica eine gelehrte Exercitation, welches die eilffte iſt, hat, darinn er die natürlichen Urſachen und Wirkungen weitläufftig an- und ausführet, aber doch kan man leicht bedencken, daß keine natürliche Urſache allein ſo ſtark ſeyn könne, daß ſie die Erde ſo gewaltig bewegen könne, die Gott ſo feſte gegründet hat: Folget demnach unwiderſprechlich daraus, daß etwas mehr ſeyn müſſe; als die Natur, dadurch die Erde beweget wird, nemlich Gottes Wort, wie dann Pfalm. 104. v. 31. ſtehet: Er ſchauet die Erde an, ſo bebet ſie, er rühret die Berge an, ſo rauchen ſie. Und Pfalm. 18. v. 8. Die Erde bebete, und ward beweget, und die Grundfeſte der Berge regten ſich, als er zornig war. Die Exempel und Erfahrung hat es auch deutlich genug erwieſe. Im Jahr 1590. war ein groſſes Erdbeben in Wien und andern Orten, und folgten die groſſen Zorn Gerichte Gottes durch Türcken und andre ſchwere

re

r Kriege; Gott brauchet sich ja eben der Natur
 zu Rache und Strafe, wie Syrach lehret. Die
 Heyden selbst, fuhr Trebatus fort, haben solches
 aus dem Natur-Licht und auch aus der Erfahrung
 verstanden. Plinius Hist. Nat. lib. 2, c. 82. schrei-
 bet; Nunquam Roma tremuit, ut non futuri eventus
 alienius prænuncium esset. Das ist: es sey niemalen
 ein Erdbeben zu Rom geschehen, welches nicht ei-
 nes zukünftigen Unglücks Vorbote gewesen.
 Denn es sind solches gleichsam die Sturm- & Glo-
 cken, womit Gott und die Natur das bevorste-
 hende Unglück einläutet; und Cardanus discouri-
 rer hievon also: Terræ motus magni aut bellum, aut
 pestem nunciant, vel tyrannicam oppressionem ef-
 ficiunt & segetum inopiam & famem. Das ist:
 Grosse Erdbeben bedeuten Krieg, Pest, Theurung
 und Verfolgung, Unfruchtbarkeit und Hungers-
 Noth. Die Königreiche Neapolis und Sicilien ha-
 ben ihr nachfolgendes Unglück und Kriegs-Noth
 an denen vorhergehenden Erdbeben seither erken-
 nen können. Die fürtreffliche Englische Insel Ja-
 maica in America ward gegen Ende vorigen Secu-
 li, und zwar den 7. Jun. 1692. heftig erschüttert,
 und zugleich kam der Französische Einfall. Die
 traurige Erzählung, sprach Fiderno, ist enthalten
 in Oldmixons Groß-Britannischen America. Aber
 es ist sonst unser Deutschland, redete Musander fer-
 ner, von diesem schweren Unfall der Erdbeben nicht
 so, wie andere benachbarte Länder, fürnehm- Ital.
 angefochten, daher ist es, spr. Trebat. weñ dergl. ge-
 schieht, um so viel mehr, als was ominaeuses anzu-
 sehē. Ich wundere mich aber, fuhr Musand. fort, daß
 es so viele unter den Gelehrten giebt, welche die in



der Natur von Gott vorgestellte Prodigia so gar ge-
 ringe halten; es mag sich ein ungewöhnliches Me-
 teoron, oder sonstn bedenkliches Phänomenon in
 der Natur angeben, geschwinde ist man mit der
 Deutung fertig: Es ist eine natürliche Sache; vor
 3. Jahren zeigte sich in der Nord-Himmels-Gegend
 ein sonderbares Phänomenon, so etl. Abende eine
 ziemliche Zeit die Luft ganz heller leuchtete, und Au-
 rora borealis genennet wurde; dieses nun, als etwas
 ungewöhnliches, sahen viele an als ein prodigium
 Omen oder Omenum, welches was sonderliches
 nach sich ziehen würde, andere aber, die sich mit ih-
 rer natürlichen Gelehrsamkeit herfür thun wolten,
 gaben es vor ein pures Natur-Werck an, so nichts
 bedeuten könnte, aber der Ausgang bezeugete es, daß
 der bald darauf und auch im folgenden Jahre so
 hitzig zwischen Schweden und Dännemarcck ge-
 führte Krieg in Norwegen, und des tapffern Kö-
 nigs Caroli XII. in Schweden unverhoffter Tod,
 traurige, nicht so wol Wirkungen, als Saiten
 solches Nord-Feuers gewesen sind; denn wenn sol-
 ches ungewöhnliche Meteoron nicht was andeuten
 sollen, sondern es bloß natürliche Wirkungen wä-
 ren, warum ist denn nachhero und zuvor keines ge-
 sehen worden? und da zuvor irgend dergleichen ge-
 sehen worden, warum betrachtet man denn die Be-
 gebenheiten selbiger oder bald folgender Zeiten
 nicht recht? Aber die Leute wollen lieber, gelehrt als
 gottselig angesehen und gehalten werden; Gott
 segnet, straffet und warnet durch die Natur: Ich
 lasse mir also nimmermehr ausreden, daß nicht sol-
 che Natur-Begebenheiten, als Erdbeben, Come-
 ten, Luft-Gesichter, da sich öftters Arméen in der
 Luft

Luft zeigen, Nord-Feuer, auch große Sturmwinde, Wasser-Ergießungen, ungewöhnlicher Thiere Erscheinung, als wenn Wallfische an ein Ufer ausgeworffen werden, ic. wenn sich unbekante Vögel oder Ungeziefer, als da sind Heuschrecken, in einem Lande sehen lassen, oder auch bekannte Vögel einen großen Streit unter sich halten, und dergleichen, allezeit etwas sonderliches anzeigen; die Erdbeben sind theils schwere Land-Magen, da ganze Länder davon verwüstet, und Städte und Dörffer verschlungen werden, wie zu Zeiten Kaisers Tyberii in Klein Asien in einer Nacht 12. Städte durchs Erdbeben untergangen, davon Plinius l. II. c. 84. Hist. Natur. zu lesen, ingleichen schreibt Augustinus l. II. de Miraculis, daß zu seiner Zeit 100. Städte in Lybien durch ein einzig Erdbeben untergangen, was massen das Königreich Sicilien vor einigen Jahren, und sonderlich 1693. von dieser schweren Hand Gottes gewaltig heimgesuchet worden, davon kan der curieuse Italiäner, D. Sylvius Boccone, in denen curiösen Anmerkungen p. 94. und 203. gelesen werden; über solch ihr Straf-Amte führen die Erdbeben auch ein Propheceungs-Amte; was vor ein schreckliches zu Rom im Jahr 1703. den 14. Jan. in der Nacht sich begeben, solches ist in den Historien selbiger Zeit, und in Herrn Zenners geheimen Briefen dritten Volum. p. 114. zu ersehen; in vorigen Kriege, der um die Spanische Monarchie geführt ward, haben sich derer in Italien und selbigen Orten noch viele begeben, die allerseits solchen blutigen und lang-anhaltenden Krieg nicht undeutlich anzeigen. Es sollen doch aber, sprach Argurus, einige Länder davon ganz befreyet seyn; wels



welches des Herrn Musandri Meinung entgegen zu seyn scheint. Was sollen das vor welche seyn, fragte Musander? Plinius hat zwar geschrieben: Aegypten und Frankreich wären von solchem Ubel befreyt, und der Englische Scribent, Richard Blome, hat solches ebenfalls von der Americanischen Insul Jamaica vorgegeben, aber beyderseits ohne Grund; denn welcher gestalt solche Insul im Jahr 1692. ein grausam Erdbeben erlitten, ist in dem Britanischen America nicht ohne Betrübniß zu lesen. Und wo ist wol ein Land, das sich der Straf-Hand Gottes entziehen, u. darinnen er nicht sein Werk verrichten könnte? Aber das ist nicht zu läugnen, daß ein Land mehr als das andere von Natur darzu geneigt und gleichsam beqvem sey; also leiden diejenigen solches Ubel oft, wo es unterirdische Feuer hat, als Sicilien und Italien sind, und schreibet Acolta, in Histor. Novi Orbis: Er habe observiret, daß iemehr Brunnen in einem Orte oder Lande sich befänden, je weniger wäre solches dem Erdbeben unterworfen, und solches hat gute Raison, weil nemlich dadurch die Erde eröffnet, und denen unterirdischen Spiritu- alischen Dünsten ein freyer Ausgang gegeben wird; ingleichen weil solches ein Zeichen, daß der Orten nicht viel Schwefels unter der Erden sey, dadurch sonst Feuer unter der Erden entstehen könn- ne, und durch Concurrenz mit den nitrosi Particulis eine solche Erschütterung erfolgen müsse. Co- meten haben auch dergleichen Fata, daß sie öfters vor bloße Natur- Wirkungen ohne einige Suite unglücklicher und Land- verderblichen Begeben- heit gehalten werdē; aber die Erfahrung hat solches vielfältig in contrano bezeuget: N. 1572. erschien der
ents

entsehl. Comet in dem Gestirn der Cassiopea, und
währete vom Novembr. 1572. bis in den Mart.
1574. dergleichen an Länge man nicht leicht wird
gesehen haben; was selbiger nun vor Blut-vergief-
sen in Franckreich durch die einheimischen Kriege
und in denen Nieder-Landen vorbedeutet habe, ist
aus der Historie selbiger Zeiten bekannt. Der im
Jahr 1618. erscheinende horrible Comet deutete
ohne Zweifel den damals angehenden Böhmis-
schen, aber zehn Jahr darauf erst folgenden
blutigen Schwedisch-Deutschen Krieg an, und
so ist leicht zu glauben, daß der zu Ende des Jahrs
1680. sich zeigende erschreckliche Comet nicht nur
den bald darauf angehenden blutigen Türcken-
Krieg, sondern auch den 1688. angehenden Fran-
zösischen, ja auch den 1701. wegen der Spanischen
Monarchie sich erhebenden zwölff-jährigen Krieg
angedeutet habe, gestalten eines solchen Prodigii
mehr als eine Bedeutung zu seyn pfleget; gleichwie
auch die Omina und Omenia nicht allezeit stracks
ihre Bedeutung außern, sondern öftters in nach-
folgende Numeros rotundos, 10. und 20. ihre Er-
füllung austrecken. Das scheinen nur eingebil-
dete Consequentien der Cometen zu seyn, wendete
Argutus ein, und haben wir eben keinen Befehl, sol-
cher coelestium Phoenomenon Bedeutungen aus-
zuforschen; weil es Sachen sind, die über unsern
menschlichen Horizont zu seyn scheinen, eben wie
die Controversia der Astrononor. ob nemlich die Er-
de stille stehe, oder herum lauffe, oder ob die Sonne
stille stehe, oder lauffe; ich meine, wir hätten genug
auf der Erdē zu betrachte u. zu erforschen, aber das,
so in der hohen Luft vergehet, könten wir wol aus-
gestel-



gestellt seyn, oder stehen lassen. Ja, mein Herr, sagte Mufander, nachdem die Untersuchung ist, auch die Dinge seyn, die über unserer Erd-Kugel sich befinden, so ist auch wohl derer Untersuchung recht oder unrecht. Derer über unserer Welt-Kugel oder an den sichtbaren Himmel befindlichen Körper, oder in solcher *etherischen* Gegend fürgehende Sachen allzu genaue Erforschung, zumaln wann si: wieder das offenbahrte Wort Gottes streitet, ist unrecht und sündlich; daher sündigen diejenigen, meines Erachtens, welche die Erd-Kugel zum Planeten wider das offenbahrte Wort machen, die Sonne aber stille stehend, den Leuten aufbürden wollen; als ein *Problema* oder angenommene *Hypothesin* läßt es sich noch endlich vorstellen, aber als eine *positive* Meinung und *Theſin* oder *apodictische* Wahrheit denen Leuten einschwären wollen, auch diejenigen vor unverständige Kinder halten, wie jener Nasen-weise *Copernicanische Medico-Philosophus* thäte, ist eine große Narrheit; in diesem *Sensu* ist wahr, was *Plinius* 1. 2. c. 1. schreibt: *Furor est, profecto furor, egredi ex hoc mundo, & tanquam interna ejus cuncta plane jam sint nota, ita scrutari externa.* d. i. Es ist warhafftig eine Unsinngigkeit, ausserhalb dieser Erd-Kugel sich (mit den Sinnen) begeben, und gleich als wenn alles innere derselben schon ganz bekant wäre, also das ausser oder über derselben befindliche erforschen wollen; und ein solches thörichtes Vornehmen und Vorgeben ist dasjenige, da einige sich unternommen, genau zu erforschen, was es mit denen himmlischen Körpern oder Gestirnen vor eine eigentliche Beschaffenheit habe; und daß man wolle wissen, daß auch lebendige Geschöpfe in dem Monde wären, daß man es in denselben habe regnen sehen; aber derer in der obern Luft sich befindlichen Körper ihre Beschaffenheit *exoterice*, und so viel unsere menschliche Natur es zu läßt, oder dem göttl. Wort u. Willen nicht zuwider läuft erforschen, ist gar nicht unrecht und sündlich; also hat Gott den Propheten *Jer. c. 1. v. 3.* selbst heißen solche hiimliche Begebnisse betrachten, denn da lauten des Propheten Worte: Und es geschah des HErrn Wort zu mir, u. sprach: *Jeremia*, was siehest du: Ich sprach, ich sehe einen wackern Erab, v. 12. und der HErr sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich will wacker seyn über mein Wort, daß ichs thue; v. 13. und es geschah des HErrn Wort



Wort zum andern mal zu mir, und sprach: Was siehest du?
 Ich sprach, ich sehe einen heiß-siedenden Topf von Mitter-
 nacht her? Dadurch nun wird die wahre Gestalt des dama-
 len am Himmel-stehenden *Cometen*s deutlich vorgestellt, der
 wackere Stab, ist der wachende und auf was sonderliches
 zielende Schweif, und der heiß-siedende Topf ist der Körper
 oder feurige Stern an sich selbst; die Bedeutung folget in
Textu gleich drauf, denn v. 14. heist es: Und der Herr sprach
 zu mir: Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen ü-
 ber alle, die im Lande wohnen. Jedweder *Philosophaster*, der
 der *Cometen* Erscheinung vor nichts hält, solte solchen aus
 dem göttlichen *Archiv* geborgeten *Locum* wohl beherrigen,
 auch des fromen Kayfers *Ludovici pii* Worte mit Andacht
 lesen; denn als 2. Jahr vor seinem Tode, wie *Aymon*. ein *scribent*,
 der damalen persönlich zugegen gewesen, bezeuget, und
 zwär 837. den 3. April ein *Comete*, welcher iederzeit ein
 schrecklich und trauriger Vorbote gewesen, in den Zeichen der
 Jungfrauen erschienen, welcher nach 25. Tagen wieder ver-
 gangen, da hat der Kayser einen, der ihm aus dem *Jer. 10.*
v. 2. sagete: Man müste sich nicht vor dem Zeichen des Him-
 mels fürchten, jeantworeet: "Wir müssen uns vor nie-
 mand anders, als vor dem, der so wol unser, als des Ge-
 stirns Schöpffer ist, fürchten, aber wir können uns über-
 dessen Gnade und Barmherzigkeit nicht gnugsam vertun-
 dern, und solche loben, welche unserer Trägheit, indem wir
 Sünder und unbusfertige Menschen seyn, mit solchen Zei-
 chen zu erütern würdiget. Weil derothalben so wol mich, als
 alle Menschen insgemein, dieses Wunder-Zeichen angehet,
 so sollen wir alle nach allem Vermögen und Wissen zur Bes-
 serung eilen, damit nicht irgend, wenn Gott seine Barm-
 herzigkeit aufschiebet, und unsere Unbusfertigkeit es hin-
 dert, wir derselben unwürdig erfunden werden." Ich weiß
 wohl, daß viele der so genannten Christlichen *Philosophen*
 nichts aus den *Cometen* machen; *Epicurus* ist ihr Heer-Füh-
 rer, welcher, wie *Cicero de Nat. Deor.* saget, den *Demoriturum*
 in der *Physic* nachahmet, und die ganze Lehre von den *Me-
 teoris* darzu nützlich zu seyn fürgiebt, daß man ein geruhig
 Gemüt erlange, denn unser Leben habe weder Thorheit, noch
 eitlen Ruhms nöthig, (i. e. man müste keinen Ruhm in sol-
 cher *Erudition* suche, noch sich ein Schrecken mache) sondern
 daß



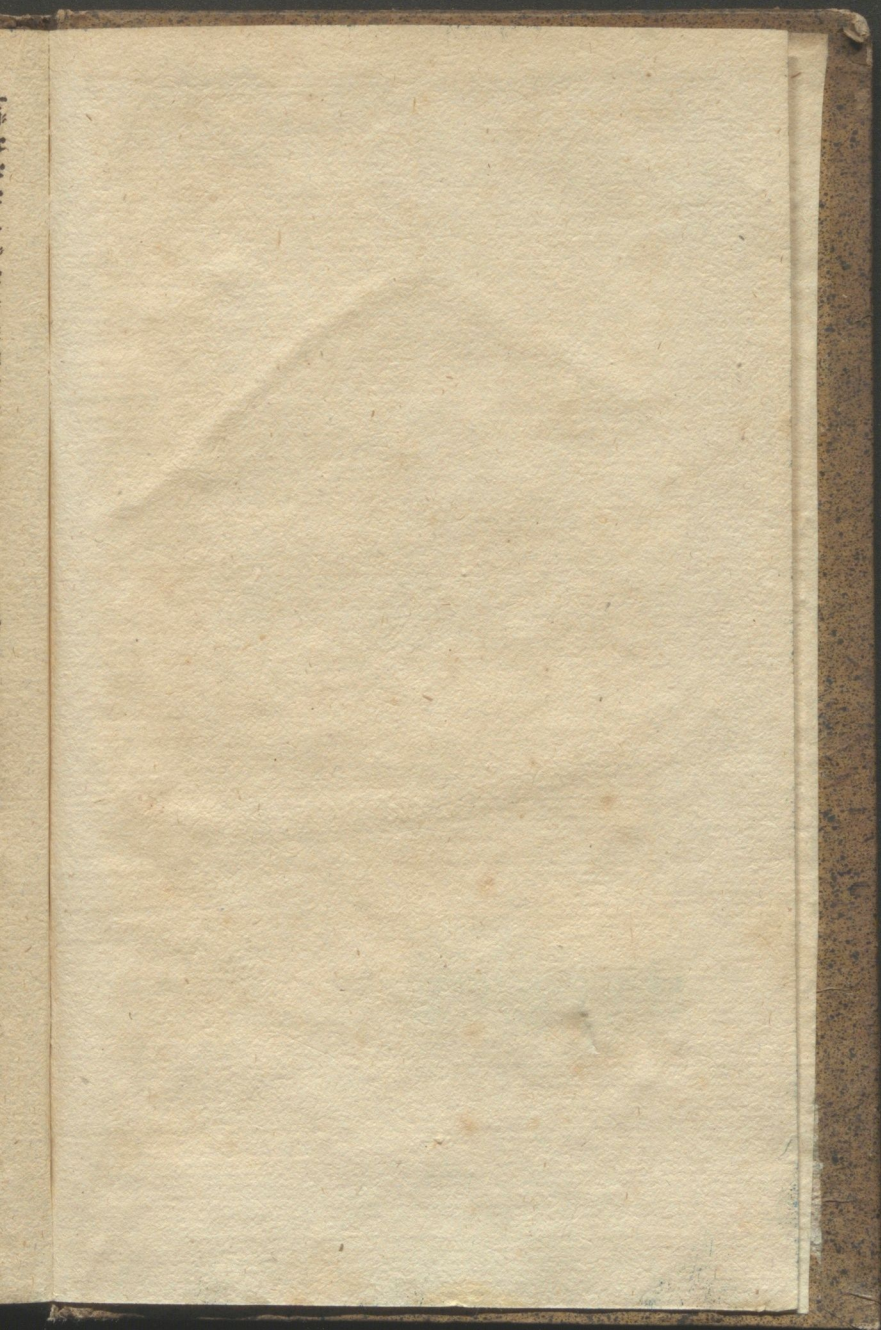
daß man ruhiges Gemüths sey; dahero, sagt er, wäre es eine Unfianigkeit, daß die unwidigen *Astrologi* mit solcher Dinge Ursachen sich vergebens bemüheten, und die Götter mit solchen Händeln nicht zufrieden ließen; dahero hat er die Menschen gelehret die Religion ganz zu verwerffen. Aber weg mit diesem *Arbeitsen* und *Spötter*; der erbare *Heyde Cleanthes* hat bey *Cicerone* im 2. Buch von der Natur der Götter es besser gemacht, wenn er unter die vier Ursachen, dadurch die Erkenntniß Göt in der Menschen Gemüther erwecket werde, diese mit gesetzt, welche der Menschen Gemüther mit Donner und schweren Wettern, und über diesen mit Erscheinung brennender Fackeln und solcher Sternen, welche die Griechē, *Cometen*, und die *Lateiner Crinitas stellas* nennen, schrecket; welche neulich in dem *Octavianischen* Kriege Ankündiger großer Land-Plagen gewesen. In wählenden *Discours* wurde Herr *Fiderno* etwas neues, unter folgenden Titel:

Reflexions über Mr. Laws Neues Systema der Financen, wodurch der aus leeren aufgerichteten *Compagnien* entstehende Schade gezeigt, (alles auf die Erfahrung und Grund-Schlüsse, so von Natur aus dieser *Materie* fließen, gegründet;) hingegen von einem in *Holland* verfaßten *Project*, dadurch ein Staat so wol aus seinen Schulden gerissen, als auch dessen guter *Credit* vom neuen erlanget werde, so daß die *Unterthanen* von denen *Pressuren* befreyet, und ohne das *Commercium* zu hindern, reich gemacht werden können, auch wie eine nöthige Gleichheit darbey zu *observiren* sey, gehandelt wird; welcher ein Schreiben, worinnen diese *Piece* widerleget ist, beygefüget. Aus dem *Französischen* übersezt, in 8. Leipzig, bey *Georg Christoph Wiegern*, zu finden.

überbracht; weiln nun dieses 2. *curieuse pieces du temps*, waren, ersuchte ihn sämtliche *Compagnie*, es zu *communizieren*, dahero er solche vor sich nahm, und also zu lesen anfieng:

Reflexions





s

134093

AB 134093

ULB Halle

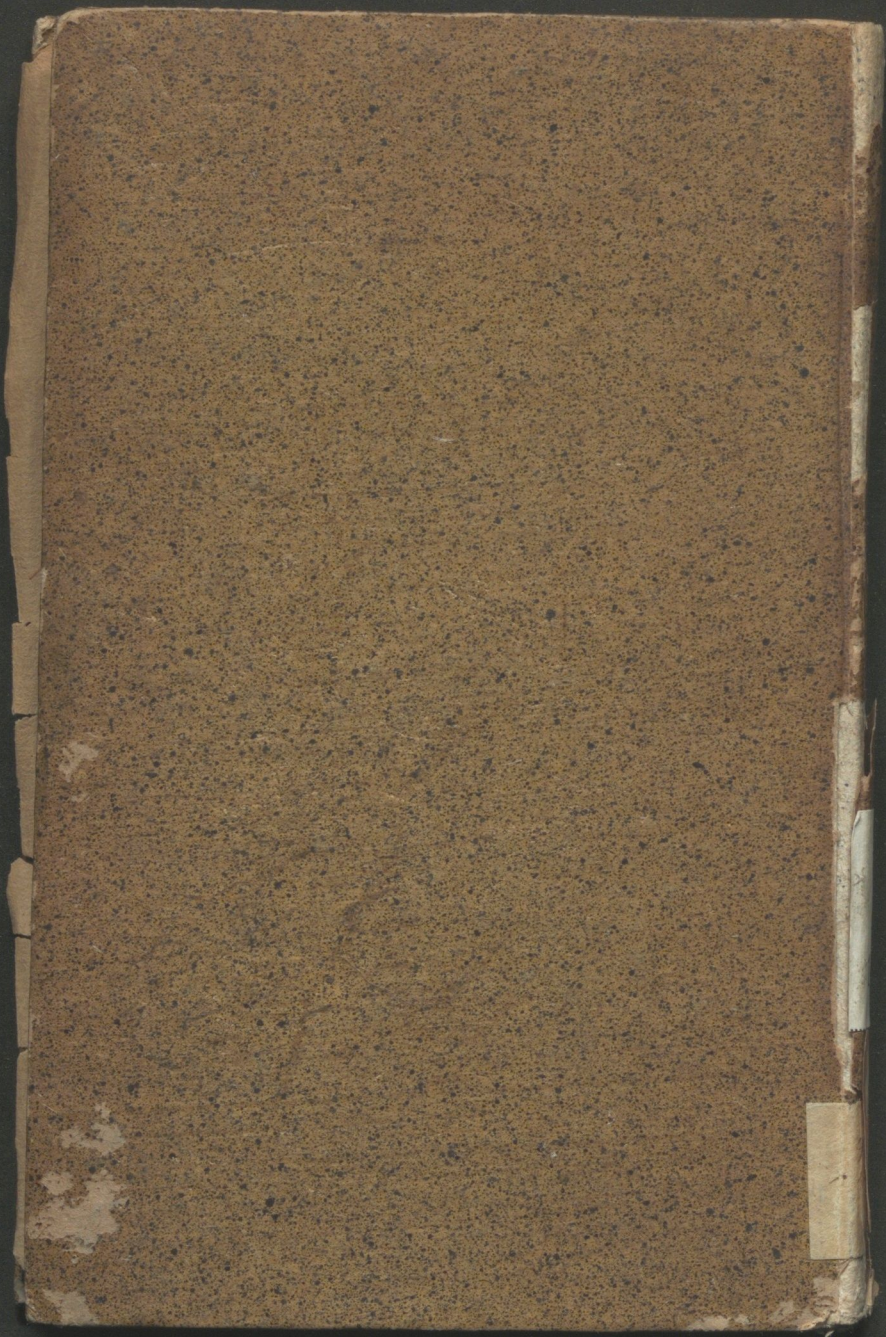
3

008 865 280



Dd 1756^T





Die
Gelehrte und Galante
Staats Compagnie,

Welche
Bey erlaubter Muße
Ihre wohlbedächti gen Reflexions

Auswo
Theo

Löb

D

In vers
vergö
un

über unter
ein kurze

Zu finde

